

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

172 (27.7.1937) Zweites Blatt

Eine Woche der Entscheidung

Stützt die Nichteinmischungspolitik durch?

Die europäische Politik ist, so weit der im Augenblick im Vordergrund stehende Fragenkomplex in Betracht kommt, am Wochenende denkbar unklar. Man weiß nicht recht, wie man in der spanischen Frage weiterkommen soll. Zwar haben alle in der Nichteinmischungspolitik vertretenen Mächte den englischen Kompromissvorschlag als Erörterungsgrundlage angenommen, aber man ging nach der letzten Sitzung auseinander, ohne sich auch nur darüber klar geworden zu sein, wie die Erörterung praktisch in Gang gebracht werden soll. Seitens gewisser Mächte, die nach ihren praktischen Handlungen zu urteilen, ein Interesse daran haben, eine eindeutige Lösung zu verhindern, wird eigenartig vorweg geregelt, obwohl jeder einsehen muß, daß sie am allergeringsten durchzuführen ist. Der italienische Vertreter hat diesen Gesichtspunkt hervorgehoben und mit Unterstützung Deutschlands und Portugals gefordert, daß zunächst einmal die Voraussetzungen für ein Wiederentstehen der Nichteinmischung geschaffen werden müßten, vor allem durch Wiederherstellung der Landgrenzenkontrolle, die von Frankreich ja an den Pyrenäen suspendiert wurde, und durch die Zuerkennung der Kriegführerrechte an die spanischen Bürgerkriegsparteien.

Die Fühlungnahme, die darüber unter der Hand von England aufgenommen wurde, hat aber anscheinend ergeben, daß man auch damit angefaßt der bestehenden grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten nicht weiterkommt und so ist die ganze Nichteinmischungspolitik tatsächlich auf dem toten Punkt angelangt. Man kann auch nicht gerade behaupten, daß gewisse andere Mächte es leicht machen, diesen toten Punkt zu überwinden. Wenn man beispielsweise liest, was die „Action Française“ über neue Transporte aus Frankreich nach Hispanien berichtet, so er scheint die Haltung der französischen Regierung immer mehr in dem Lichte einer gewissen Unterstützung der Bolschewiken von Valencia. In London scheint man über diese Dinge jetzt erheblich gefühler zu denken. Duff Cooper hat einem Abgeordneten der Opposition ziemlich barsch erklärt, der Schutz von Blockadebrechern sei nicht das Leben von britischen Matrosen wert. Kein Mensch in England außerhalb der Oppositionsbänke glaube, daß diese Sache einen Kampf verdiene. Das ist herzerfröhlich deutlich und es wäre nur zu wünschen, daß die englische Regierung die gleiche Stellungnahme bei den weiteren Verhandlungen im Nichteinmischungsausschuß zur Geltung bringt. Vorläufig sieht es allerdings nicht so aus, als wolle sie sich dort stark herabwagen. Es ist bezeichnend genug, daß trotz der notorischen engen Zusammenarbeit zwischen London und Paris der französische Vertreter im Nichteinmischungsausschuß den englischen Plan, den er zwar auch als Erörterungsgrundlage annahm, mit am heftigsten bekämpfte. In dem Augenblick, in dem Paris sich entschließen würde, die Politik der Hilfsleistung für Valencia preiszugeben, wäre nicht nur das Nichteinmischungsausschußproblem mit einem Schlag gelöst, es würden vom europäischen Horizont auch alle jene Wolken verschwinden, die ihn immer wieder verdüstern. Daß England bereit wäre, auf eine solche klare Linie zu treten, braucht heute kaum noch bezweifelt zu werden. Der neue englische Versuch mit einem umfangreichen Fragebogen wird selbst in den Londoner Blättern skeptisch beurteilt und gibt wenig Hoffnung, daß die Nichteinmischung nun rasch vom Platze kommt.

Eden über den Fragebogen

London, 26. Juli. Außenminister Eden bestätigte Montagmorgen im Unterhaus, daß die englische Regierung einen Fragebogen ausgearbeitet hat mit dem Ziel, die Schwierigkeiten im Nichteinmischungsausschuß zu überwinden. Er erklärte hierzu, daß die englische Regierung angesichts der unterschiedlichen Meinungsverschiedenheiten über die Reihenfolge für die Erörterung der englischen Vorschläge zu der Ansicht gekommen sei, daß es günstiger wäre, wenn die betreffenden Regierungen ihre Ansichten zu den Hauptpunkten der englischen Vorschläge schriftlich vorlegen würden. Zu diesem Zweck habe die britische Regierung eine Reihe von Fragen aufgestellt, die den im Ausschuß vertretenen Regierungen bereits mitgeteilt worden sei und die heute nachmittags dem Ausschuß des Vorsitzenden vorgelegt wurde. Man hoffe, daß der Ausschuß zustimmen werde, daß diese Fragen den Regierungen zu ihrer sofortigen Erwägung übermitteln würden. Die zutreffende Stellungnahme der britischen Regierung werde naturgemäß von der Stellungnahme abhängen, die in den Antworten auf die englischen Anfragen zum Ausdruck kommen werde. Es sei geplant, daß der Ausschuß eine bestimmte Frist für den Eingang der Antworten festsetzen werde.

Der Labour-Abgeordnete William fragte hierauf, ob die britische Regierung garantieren wolle, daß sie in keiner Weise von ihren ursprünglichen Vorschlägen abweichen und unter keinen Umständen zulassen werde, daß die Mächte Kriegführender vor der Zurückziehung der Freiwilligen zurücktreten würden. Eden antwortete, das sei eine sehr weitgehende Frage. Soweit die Ansichten der britischen Regierung betroffen seien, halte sie sich selbstverständlich an ihren Vorschlägen fest. Das neue Verfahren schlage sie deshalb vor, um die Ergebnisse zu beschleunigen.

Der Oppositionsführer Attlee fragte dann, ob die Antworten noch rechtzeitig genug eintreffen würden, um ihre Erörterung durch das Unterhaus noch vor dessen Vertagung am Freitag zu ermöglichen.

Eden erwiderte, er glaube, daß die Antworten bis Donnerstagnachmittag angefordert würden. Die englische Regierung werde so schnell wie möglich handeln. Aber die Angelegenheit gehe ja nicht nur um sie an.

Bolschewist Negrin droht mit europäischem Krieg!

Berlin, 26. Juli. Der spanisch-bolschewistische „Ministerpräsident“ Negrin sprach in einer öffentlichen Versammlung in Valencia erneut über den Vorschlag Edens und die Verhandlungen des Londoner Nichteinmischungsausschusses. Er drückte — wie der Deutsche Telegraphendienst meldet — die Hoffnung aus, daß das Kontrollsystem nicht mehr zur Anwendung gelangen möge. Der ganze Plan sei so kompliziert, als daß er die einander widerstrebenden politischen Strömungen in Europa überwinden könnte. Sollte General Franco, so meinte Negrin, weiter Widerstand leisten, so werde wohl nichts anderes übrig bleiben, als den spanischen Konflikt in einen neuen europäischen Krieg umzuwandeln (!). Den Schlüssel dazu, so erklärte der Bolschewistenführer weiter, halte Valencia in der Hand. Das sollten die europäischen Politiker bedenken, bevor sie sich entschließen, in London nochmals das Kontrollproblem zu erörtern.

Verschärfung der Streiklage in Frankreich

Lebensmittelversorgung von Paris gefährdet

Paris, 26. Juli. Der Flug-Schiffverkehr, der seit einer Woche immer größere Ausmaße angenommen und am Montag zu einer vollständigen Stilllegung der gesamten Flug-Schiffahrt Frankreichs geführt hat, hat das Arbeitsministerium zu dringenden Maßnahmen veranlaßt. Die Folgen, die dieser Streik für die gesamte Wirtschaft und für die Versorgung der Hauptstadt mit Lebensmitteln nach sich ziehen kann, zwingen dazu, die Flug-Schiffahrt auf der Seine von Rouen bis Paris sicherzustellen.

Ein hartes Aufgebot von Mobilgarde und Sonderkommandos der Kriegsmarine auf Schleiern sind eingesetzt worden, um die Flughärrickaden, die von streikenden Schiffen mit ihren Rähnen allenthalben gebaut worden waren, zu beseitigen, und die Wasserstraße nach Paris für den notwendigen Marktverkehr wieder zu öffnen. Sicherheits halber wurden Militär-Truppen

der Mobilgarde zugeteilt. Das ungewohnte Schauspiel hatte zahlreiche Neugierige angezogen. Da es sich diesmal bei den Streikenden um kleine, selbständige Unternehmer handelt, die die Mehrheit der Flug-Schiffahrt ausmachen, sind die sonst bei Streiks üblichen roten Fahnen nicht zu sehen, vielmehr wehen auf den meisten Rähnen Trifloren.

Die Flugsperrren bei Rouen aufgelöst

Paris, 26. Juli. Die Auflösung der Flugsperrre, die die streikenden Rahnbesitzer auf der Seine bei Rouen gebildet hatten, wurde heute durch ein hartes Aufgebot von Mobilgarde und Matrosen vorgenommen, ohne daß es dabei zu Zwischenfällen kam. Die Flughärrickaden wurden in eine Bucht abgeschleppt. Die Flugschiffer selbst hatten Hilfe bei der Auflösung der Sperrnetzen abgelehnt.

Das Schreckensregiment der GPU

Die Reihe der Verhaftungen in der Ukraine fortgesetzt

Moskau, 26. Juli. Die Verfolgungs- und Verhaftungswelle in der Sowjetunion zieht immer weitere Kreise. Während die Verhaftung der bisher gerüchtweise als verschwunden genannten Persönlichkeiten sich seit ohne Ausnahme befähigt, wie z. B. im Falle der Volkstommisare Kaminiski, Kojengolz, Lobow, Sulimow und der vielen anderen, vergeht fast kein Tag, ohne daß neue Verhaftungen der bisher höchstgestellten Parteimitglieder bekannt wurden. In ganz großem Maßstab wird, wie aus sicherer Quelle verlautet, die „Säuberungsaktion“ zur Zeit wieder in der Sowjetunion fortgesetzt. Hier sind die allerhöchsten Spitzen der Partei und Verwaltung betroffen. Wie man weiter aus sicherer Quelle erfährt, mußte auch die Komintern eine weitere „Säuberungsaktion“ über sich ergehen lassen. Das Mitglied des Sekretariats, also des obersten Kominternorgans, Mostowin, wurde gleichfalls vor wenigen Tagen in Moskau verhaftet. Auch in anderen Abteilungen der Komintern kam es zu einschneidenden Veränderungen und zahlreichen Verhaftungen. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die „Reinigung“ der Komintern-Organen eine erneute Aktivität der dritten Internationale auf allen Fronten ankündigt. Der Generalsekretär der Komintern, Dimitroff, macht sich anscheinend mit Billigung der Moskauer Machthaber — daran, alle ihm nicht genehmen Persönlichkeiten verschwinden zu lassen. Darunter gehören zum Teil solche, die Dimitroff aus persönlichen

Gründungen verfolgt, zum anderen Teil aber auch „alte Genossen“, Kominternhäftlinge wie Kemmele, Hans Neumann, Pjatitski u. a., die aus Gründen der weltrevolutionären Taktik gegen den „Vollfront“-Kurs Dimitroffs Obstruktion getrieben haben mögen.

Ein Verfolger. Wie die englischen Blätter berichten, hat sich der kürzlich in Betrieb genommene, 372 Meilen lange Wolga-Don-Kanal in Rußland trotz der schönen Lobreden bei der Eröffnung als großer Verfolger erwiesen. Die Wasserzufuhr ist vollkommen unzureichend und die technischen Anlagen arbeiten ebenfalls ungenügend. Die Sowjetbehörden haben aus diesem Grund eine große Anzahl der führenden Männer dieses Baues entlassen. Neun von ihnen wurden verhaftet.

Von der GPU zu Tode gemartert. Wie die „Katholische Presseagentur“ aus Minik meldet, ist der vor einiger Zeit von der GPU verhaftete katholische Geistliche Boromisch im Gefängnis von Minik den Wunden erlegen, die er durch die Torturen der GPU davongetragen hat, mit denen man ihn zu Geständnissen zwingen wollte.

Plakette des Reichsparteitages

Verfinnbildung von Kampf und Erfolg

München, 26. Juli. Die diesjährige von Professor Richard Klein geschaffene Reichsparteitags-Plakette, die bereits in zahlreichen Gauen zum Verkauf gelangt, zeigt, wie die NSDAP, drei nationalsozialistische, das Reich tragende Männerfiguren. Die drei Männer, die das Schicksal der Bewegung tragen, verfinnbildlichen jene Kämpfer der Partei, die einst den Kampf um den Aufbau des Dritten Reiches auf sich nahmen. Sie wachsen aus dem Nichts, wie auch die Bewegung damals aus dem Nichts geschaffen wurde. Daß nun nach vier Jahren der kämpferische Einsatz seine reifen Früchte zum Wohle der Nation gebracht hat, wird dargestellt durch die Achse und durch die Weintraube. So symbolisiert die künstlerisch ausdrucksvolle Plakette des Reichsparteitages 1937, daß nur durch ständigen Einsatz und durch nimmermüde Arbeit und Bereitschaft etwas Geschaffenes erhalten und gefördert werden kann.

Die deutschen Kolonisten in Palästina

bleiben auf ihrer Scholle

Jerusalem, 26. Juli. Eine arabische Zeitung in Palästina hatte gemeldet, daß die dortigen deutschen Kolonisten auf Grund der englischen Teilungspläne Landläufe im Libanon getätigt hätten. Hierzu wird bei den deutschen Kolonisten an zuständige Stelle erklärt, daß sie nicht daran dächten, das Land zu verlassen, selbst nicht als Folge des englischen Palästina-Planes oder irgendwelcher anderer Pläne; denn ihre Väter hätten ein Werk hinterlassen, dem während dreier Generationen Blut und Leben geopfert worden sei.

Großmüti verzehnt sich in einer Moschee

Paris, 26. Juli. Wie aus Jerusalem berichtet wird, hat sich der dortige Großmüti, der dieser Tage wegen aufrührerischer Machenschaften von den britischen Behörden verhaftet werden sollte, mit mehreren Mitgliedern in der Dma-Moschee verzehnt. Die Moschee sei zu einer regelrechten Festung umgewandelt worden. Auch halten zahlreiche Mitglieder Ausschau nach den britischen Behörden. Waffen und Munition sollen bereits vor längerer Zeit in die Moschee gebracht worden sein.

Schweres Erdbeben in Mexiko. In der Nacht zum Montag wurde in der mexikanischen Hauptstadt ein Erdbeben wahrgenommen, dessen Zentrum etwa 180 Kilometer südwestlich liegen dürfte. Während in der Hauptstadt kein Schaden zu verzeichnen ist, hat das Erdbeben in verschiedenen Landesteilen stärkere Ausmaße angenommen, so in Veracruz, Sierra Blanca und Puebla. In Veracruz wurden vier Menschen getötet und 20 verletzt. In Jalapa wurden mehrere Häuser, darunter das Regierungsgebäude, beschädigt. In Sierra Blanca sind mehrere Häuser eingestürzt.

Unwetterkatastrophe in der Steiermark. Über dem Gebiet des Murtales und der Oberwölfer Tauern in der Steiermark ging ein schweres Unwetter nieder, das in der ganzen Gegend riesige Verheerungen anrichtete. Mehrere Ortschaften wurden von den Wassermassen, die sich an manchen Stellen in einer Flutwelle von 3 Metern Höhe ergossen, völlig verwüstet. Zahlreiches Vieh wurde vernichtet, viele Familien sind obdachlos.

Ernst von Delius †

Berlin, 26. Juli. Ernst von Delius, der erfolgreiche Rennfahrer der Auto-Union, ist am Montag früh in Born den schweren Verletzungen erlegen, die er sich am Sonntag im Nürburgring-Rennen um den Großen Preis von Deutschland bei einem Zusammenstoß mit dem Wagen des Engländer Seaman zugezogen hatte.

Ernst von Delius, der Sohn des Braunkohlenindustriellen Direktor Dr. von Delius-Plessa, war in seiner langen Rennfahreraufbahn, die er als Motorrad- und Sportwagenfahrer begann, ein vorbildlicher Kamerad und großer Kenner. Im ganzen hat er sieben schwere Stürze überstanden, erst vor wenigen Wochen wurde er bei der Vorbereitung zum Eisrennen verletzt. Trotzdem konnte er beim Banderbitt-Rennen in Neuwark einen schönen vierten Platz erringen. Sein größter Erfolg des Jahres war der Sieg im Großen Preis von Südafrika in Kapstadt. Auf der Aous und in Tripolis belegte er den zweiten bzw. dritten Platz.

In der vierten Runde des großen Rennens auf dem Nürburgring woltte Ernst von Delius mit ungefähr 270 Kilometer Geschwindigkeit auf der Geraden bei der Antonius-Buche den vor ihm liegenden Mercedes-Benz-Fahrer Seaman überholen. Dabei kam er zu nahe an dessen Wagen heran und streifte diesen. Als Delius jetzt seinen Wagen wieder nach rechts dirigierte, kam er ins Schleudern. Das Anglied spielte sich nunmehr in wenigen Sekunden auf einer Distanz von ungefähr 300 Metern ab. Dreißigmal überflog sich in großen Bögen von 50 Meter Spane der Wagen über die Köpfe der Polizei und Zuschauer hinweg und blieb dann auf der neuen Reichsstraße neben der Rennstrecke liegen. Delius flog dabei aus dem Wagen heraus, holte sich einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Gehirnerschütterung. Er wurde noch in der Nacht in die Klinik nach Bonn gebracht, und sein Zustand war durchaus zufriedenstellend. Am Montagfrüh trat dann eine Krise ein, der er erlag. Seaman überflog sich ebenfalls mit seinem Wagen. Er erlitt einen Unterarmbruch und liegt im Adenauer Krankenhaus.

NSD. Die Adolf-Hitler-Freiplakette gibt uns das Mittel, den SA- und SS-Männern, die in den Kampffahren Leben und Gesundheit für die Bewegung geopfert haben, unseren Dank abzustatten, indem wir ihnen zu einem wohlverdienten Erholungsurlaub verhelfen.

1900 Freiplakette wurden im Gau Baden bis zum heutigen Tag zur Verfügung gestellt. Gasthäuser und Hotels nehmen Jahr für Jahr Hitlerurlaubler auf; darüber hinaus stellen Volksgenossen der NSD-Freiplakette für Hitlerurlaubler zur Verfügung.

Die Formationen der Bewegung werden durch persönlichen Einsatz. So hat der Sturm 5/109 allein in verhältnismäßig kurzer Zeit 23 Freiplakette für die Hitler-Freiplakette gewonnen. Dieses Ergebnis muß allen anderen Formationen Ansporn sein, ihre ganze Kraft für die Aktion einzusetzen.

Die nächsten Wochen stehen im Zeichen einer nochmaligen Werbung. Jeder Sturm muß seinen ganzen Ehrgeiz hereinlegen, die meisten Freiplakette zu werben.

Unsere Volksgenossen aber bitten wir, die Werbung durch Spenden von Freiplaketten tatkräftig zu unterstützen.

Leset Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfingstaler Bote“

Nach dem Aufstehen - vor dem Schlafengehen
Chlorodont

Durlacher Sänger fahren nach Schlesien

zum 12. Deutschen Sängerbundesfest in Breslau

Durlach, 27. Juli. Nur noch wenige Tage sind es bis zum Beginn des 12. Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau. Es ist das erste große Deutsche Sängerbundesfest im nationalsozialistischen Staat, dessen Schirmherrschaft Reichsminister Dr. Goebbels übernommen hat.

Die deutschen Sänger der ganzen Welt werden auf dem 12. Deutschen Sängerbundesfest in Breslau ein Bekenntnis ihres kulturellen Vollens vor dem Volke und der Weltöffentlichkeit ablegen. Ihre jahrelange, hingebungs- und mühevollen Arbeit wird auf dem Fest ihre Bestätigung und neue Zielsetzung finden. Gilt es doch, das deutsche Lied der Gemeinschaft des Volkes immer näherzubringen. Darum geht auch das Breslauer Sängerbundesfest nicht nur den Sängerbund und die in ihm vereinigten Sänger an, sondern mit ihnen feiert das ganze Volk und Vaterland das Fest des deutschen Liedes. Das Deutsche Sängerbundesfest soll und wird den Beweis erbringen, daß die Chorbewegung wesentlichen Anteil am deutschen Kulturleben hat und aus der nationalsozialistischen Volkserziehung nicht wegzudenken ist.

Die Reichsregierung selbst hat ihrem Interesse am 12. Deutschen Sängerbundesfest dadurch besonderen Ausdruck verliehen, daß sie das Fest als reichswichtig erklärte. Auch hat unser Führer die Fahnenplakette für die am Fest teilnehmenden Fahnen gestiftet. Dadurch beweist die Regierung, welche aktive Teilnahme sie diesem Fest entgegenbringt, und daß sie die kulturellen Leistungen der deutschen Männergesangsvereine und die vaterländischen Verdienste des Deutschen Sängerbundes anerkennt und sich der natürlichen aus der Volkseele selbst geborenen Kraft des deutschen Liedes bewußt ist.

Breslau, die alte schöne Stadt im deutschen Südosten, hat sich festlich geschmückt und alle Vorbereitungen und umfangreichen Voraussetzungen geschaffen, um einen würdigen und reibungslosen Ablauf des Festes zu gewährleisten. Über 130 000 Sänger und Volksgenossen werden zum 12. Deutschen Sängerbundesfest nach Breslau fahren, und sie alle werden von den schlesischen Brüdern und Schwestern bestimmt herzlich empfangen und gastfreundlich aufgenommen werden.

Von den Durlacher Gesangsvereinen nehmen über 60 Sängerkameraden am 12. Deutschen Sängerbundesfest teil. Die Abfahrt mit Sonderzug ab Bahnhof Durlach erfolgt am Donnerstag, den 29. Juli 1937, 18.15 Uhr (abends 6 1/2 Uhr). Alle Breslauerfahrer sowie die Sängerkameraden der Durlacher Gesangsvereine treffen sich pünktlich 5 1/2 Uhr im Gasthaus „zur Blume“, von

wo aus um 5 1/2 Uhr mit Musik des Durlacher Musikvereins, der sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellt, der Abmarsch durch die Adolf-Hitler-Straße nach dem Bahnhof Durlach erfolgt.

Der Sonderzug trifft am Freitag, den 30. Juli 1937, um 15.10 Uhr in Breslau (Freiburger Bahnhof) ein. Das Standsquartier und zugleich auch Treffpunkt des Karlsruher Kreises, wozu auch wir Durlacher Sänger gehören, ist der „Fährsteggarten“, Parkstraße 35, 10 Minuten vom Stadion entfernt.

Mit ganz besonders freudiger Erwartung sehen die Breslauerfahrer dem 12. Deutschen Sängerbundesfest entgegen. Und wenn bei der Deutschen Weifestunde sich die Teilnehmer im gewaltigen Massenchor zum Bekenntnis für Volk und Führer, für das deutsche Lied vereinen, dann ist der stolze Augenblick gekommen, den wir Sänger uns alle gewünscht haben, vereint zu sein im deutschen Lied unter der Fahne des nationalsozialistischen ewigen Deutschen Reiches.

Den Durlacher Sängern wünschen wir eine gute Fahrt, sanggestohle und vergnügte Stunden in Breslau und eine glückliche Heimkehr.

Schlesien ostdeutsches Grenzland

Wo im breiten Oberstrom
Spiegeln Städte sich um Dom
Wo die Flut durch Bug und Sand
Fort sich wälzt zum Meeresstrand,
Da bist du, mein Schlesiensland...

So besingt der Schlesier seine schöne Heimat an der Ostgrenze unseres Vaterlandes. Hart und schwer war das Ringen dieses Ostlandes, Grenzschutz und Freikorps und ein Name Leo Schlageter künden von dem heldenmütigen Ringen um jede Handbreit dieses deutschen Bodens. Schlicht, arbeitssam und rege ist das Volk, das dieses schöne Land bewohnt, das Sänger aus allen deutschen Gauen als die Perle des Ostlandes bezeichneten. Die Gastfreundschaft hat hier ihre besten Stützen gefunden. So wird auch das Deutsche Sängerbundesfest in Breslau, der Hauptstadt des Landes, dazu beitragen, das gegenseitige Verstehen und Kennenlernen zwischen den Volksgenossen der Süd- und Ostgrenze zu fördern. Aber auch gegenseitiges Achtenlernen, denn schon immer war es der Schlesier, dem man insbesondere in der Systemzeit gern zu den Polen rechnete. Sein Land von den weiten Heideflächen, seine weiten wildreichen

Wälder, seinem Netz von Flüssen, die grünende Täler durchziehen, seinen herrlichen Burgen und Domen bis hinauf an den Kranz der Berge, die alpinen Charakter tragen, ist nicht nur für den Schlesier, sondern für den Deutschen, der sein Vaterland liebt und kennt, ein Diadem, so unbekannt und so voll bewundernder Schönheiten.

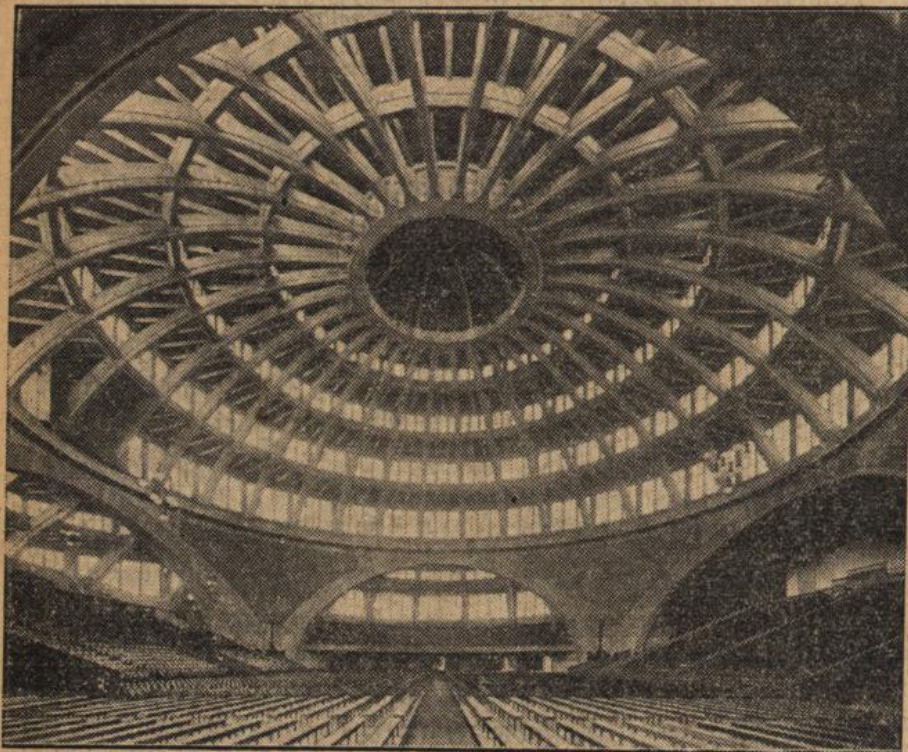
Und wie das Land, so ist das Volk, von dem einst, gestützt auf seinen unbezwingbaren Wehrwillen, einst die Befreiung Preussens und Deutschlands ausging, denn Breslau war die Stadt, von welcher der Zug der Befreiungskriege aus begann, Schlesien das Land Friedrichs des Großen. Und diese Schlesier, die uns in den kommenden Tagen begrüßen werden und deren Gastfreundschaft wir genießen, haben Dank des von ihren Vätern Geleisteten, dank der Treue, die Schlesiens Männer im Weltkrieg im Kampf um unsere Ostgrenzen bewiesen haben, nach Jahren des Vergessens im weiten deutschen Lande, den Anspruch auf volle Wertung als deutscher Volkstamm. Schlesiens Söhne haben diesen Anspruch dank der Tatsache, daß ihre Vorfahren aus allen deutschen Gauen Schlesiens kolonisierten und dem Reich eine der blühendsten Provinzen eintrugen, die selbst in schwerster Zeit unverbrüchlich treu zum Mutterlande stand.

Schlesiens Kultur soll wiederum auch den Westen Deutschlands befruchten. Schlesiens Dichter und Denter haben einen Ehrenplatz in der deutschen Kulturgeschichte. Das einfache Volk singt und sagt in seinen Liedern und Erzählungen nur vom großen deutschen Vaterlande, an dem es bis zum heutigen Tage mit heißem Herzen hängt. — So soll Schlesien Deutschland auch dem Verlorene nahe gebracht werden und was konnte es wohl Besseres geben, als daß durch die Verlegung des Deutschen Sängerbundesfestes nach Breslau hier die Wege geebnet wurden. Der deutsche Volksgenosse soll stolz darauf sein, den Wanderschritt in Schlesiens Berge zu sehen. Aus der reinen Höhenluft wird ihm Gefundung werden, in den weiten Wäldern und Ebenen, an Schlesiens Bächen und Strömen soll er erkennen, daß dieses Land deutsch wurde durch die Arbeit seiner Väter.

Hoffen wir, daß die deutschen Sänger aus der Südwestmark unseres Vaterlandes dieses Schlesiens in den wenigen Tagen erleben, daß sie einen Blick tun dürfen in den schlesischen Frohsinn und die Geselligkeit, in die echte schlesische Gemütlichkeit, die der Sänger besingt mit den Versen:

Wo ein Lied gemüthlich klingt,
Wort und Ton zum Herzen dringt,
Wo um Seelen, die verwandt,
Fest sich schließt der Freundschaft Band —
Da bist du, mein Schlesiensland!

Zum 12. Deutschen Sängerbundesfest in Breslau



Links: Innenansicht der gewaltigen Breslauer Jahrhunderthalle, in der ein großer Teil der Veranstaltungen stattfinden wird. Lauer Rathaus; im Hintergrund das Gebäude der Stadthant.



Mitte: Paul Geilsdorf, der Festdirigent. Rechts: Das Breslauer Rathaus; im Hintergrund das Gebäude der Stadthant.



Die Sahara frißt Afrika

In den Schweizer Alpen hat man in den letzten Wochen an vielen Stellen hoch in den Bergen, dort wo noch Schnee liegt oder der Schnee immer liegen bleibt, roten Sand beobachtet, der sich als dicke Staubschicht auf die weißen Schneeflächen abgelagert hatte. In anderen Gegenden Italiens und der Schweiz sowie Südfraukreichs sah man große „Blutregen“, die nichts anderes sind, wenigstens in diesen Gegenden, als Wasserlässe, die mit feinstem roten Sand untermischt sind und dann ausregnen. Der Sand Afrikas wandert sogar über die Meere, überwindet das Mittelmeer, lagert sich in Europas Bergen ab und gibt uns so Kunde von dem ewigen Wirken und Arbeiten der Natur, die mit Wind und Wasser, mit Hitze und Dürre zerstückelt und abschleift. Wäre es nur dieser vom Wind entführte Sand, der da wandert, dann könnte Afrika ruhig sein. Aber es gibt seit Jahrhunderten eine andere Erscheinung, die in zwei oder drei Jahrhunderten für ganz Afrika verhängnisvoll geworden sein muß. Die Auswanderung des Bodens, das Verschwinden der Grasnarbe bringt es mit sich, daß der Sand frei wird und in Bewegung gerät. Er fließt wie das Wasser, nur viel langsamer, dafür aber auch vernichtender und so hartnäckig, daß niemand ihn aufhält oder umleiten kann. In vielen Gegenden dieser Erde, in Nordamerika, in China, in Australien kennt man den Vormarsch des Sandes. Man sprach sogar zeitweise von einer Wüstenbildung in Europa. Aber in Afrika ist die Erscheinung deshalb so ernst, weil der Vormarsch des Sandes in der ganzen Breite der Sahara erfolgt und infolgedessen ein Aufhalten unmöglich ist. Die Fruchtbarkeit dieser Erde wird durch einen Ausgleich zwischen trocknen und feuchten Perioden erzielt. Unfruchtbar wird die Erde wo sie zu feucht oder zu trocken ist. Wo der Sand ins Wandern kam ist an einen Bodenreichtum nicht mehr zu denken. Es ist ganz gleich, ob man nun das Abholzen der Bäume oder die Ziegen, die zu radikal die Grasnarbe wegstreifen, verantwortlich macht für den Vormarsch des Sandes, — in jüngerer Zeit kommen auch aus Kenya Berichte, die auch hier von einer Wüstenbildung sprechen. Berechnungen sind schwer, aber es lat den Anschein, als ob eine Entwicklung langsam zu Ende ging, wie in den Tagen Karthagos begann.

Wo wird die Mode gemacht?

Frauen, die gelegentlich der Weltausstellung zum erstenmal nach Paris kommen, werden die erstaunliche Beobachtung machen, daß es mit der vielgerühmten Pariser Eleganz gar nicht so weit her ist. Schon im Straßenbild treten die einkaufenden Frauen und die aus den Büros heimkehrenden Mädchen nicht mit dieser geschmackvollen Eleganz in Erscheinung, wie man es in den deutschen Städten im allgemeinen gewohnt ist. Mit Ausnahme der wenigen Luxusmodeshäuser zeigen auch die Pariser Textilgeschäfte nicht die Pracht und Ausstattung, die man von den deutschen Schaufenstern des Textil-Einzelhandels kennt.

Paris ist gemäß in der Modeschöpfung die führende Weltstadt. Diese Führung beschränkt sich aber doch im wesentlichen auf die Luxuseliten. Die wirklich praktischen Modetrends, wie sie unser Straßenbild in Deutschland beherrschen, sind in der Regel keine Pariser Schöpfungen, sondern sind meist in Berliner oder Wiener Modeshäusern entstanden. Paris zeigt an den Treffpunkten der großen Welt, auf den Rennbahnen, in den Bars und Luxushäusern, überwiegend „Modetrends“ oder neue Modetrends, die vielleicht gewisse Anregungen für die deutsche Bekleidungsindustrie geben, aber eben doch nur Anregungen, die so stark vom praktischen Modebedürfnis torrigiert werden, daß die eigentliche modeschöpferische Leistung in Berlin liegt. Berlin ist deshalb auch mit Recht die Stadt der Modepraktiker genannt worden.

Die Modepraktiker sind in Berlin auch viel stärker vertreten als in Paris. Außerhalb der „haute couture“ findet man in ganz Paris kaum solche modisch geschulten und begabten Schneider und Geschäftslente, wie sie jedes gutgeleitete Geschäft in Berlin aufzuweisen hat. Deutschland hat zwar nicht den Ruhm für sich, Erfinder der neuesten Modeeffekte zu sein, wohl aber haben wir die besten Kräfte, um unseren Frauen und Mädchen durchweg, ob arm oder reich, geschmackvoll zu kleiden. Die geschmackvolle Alltagsmode wird also nicht in Paris, sondern in Berlin gemacht.

Wissenswertes Zahlen-Merkel

Der im Jahre 1838 in Frankreich geborene Louis Goulon hatte schon im Alter von 14 Jahren einen 30 Zentimeter langen Vollbart. Als er 22 Jahre alt war, reichte ihm der Bart bis zum Knie, und als er selber 1,59 Meter groß war, war der Bart um 1 Meter länger, maß nämlich 2,60 Meter. Man redete Goulon oft zu, sich und seinen Bart für Geld setzen zu lassen, er lehnte diese Vorschläge aber immer ab.

In Ostafrika und Cochinchina wachsen Riesenbananen, die bisweilen über 50 Zentimeter lang und armid sind. Eine einzige Banane genügt als Nahrung für drei Personen.

An Luftmangel erkrankt ein Mensch in wenigen Minuten, ohne zu trinken kann er etwa 14 Tage bestehen, ohne feste Nahrung aber etwa zwei Monate.

Das menschliche Ohr vermag nur 7 Oktaven Töne zu hören, und zwar Töne, die 30 bis 30 000 Schwingungen in einer Sekunde haben. Spinnen dagegen vermögen Geräusche zu hören, die für uns völlig un wahrnehmbar sind.

Auf einer Blumenausstellung in London wurde eine Sonnenblume gezeigt, deren Blüte einen Durchmesser von 70 Zentimeter hatte. Die Staupe war 3,50 Meter hoch.

Ein ausgewachsener Elefant wiegt etwa 6000 Kilo.

Der vollständigste Sport in England ist Tennis, das von etwa drei Millionen Spielern gespielt wird. Unter einer Million Golfspielern sind 25 Prozent Frauen.

In den Vereinigten Staaten hat sich in den letzten 25 Jahren die Zahl der Geisteskranken erheblich erhöht. Während vor 25 Jahren auf 100 000 Einwohner 173 Geistesranke kamen, muß man heute schon mit 225 Geisteskranken auf 100 000 Einwohner rechnen.

Allerlei Interessantes aus Baden

Bäckereischule für Süddeutschland

Waldkirch, 26. Juli. Der Reichsinnungsverband des Bäckereihandwerks errichtet im „Waldkircher“ eine Fachschule für Süddeutschland. Mit den Umbauarbeiten wird baldigst begonnen. Aus 20 000 Bäckereibetrieben Badens, Württembergs, der Saarpfalz und Südhessens werden junge Meister und Gesellen durch die Innungen vorgezogen, von denen jeweils 40 Aufnahme finden. Außerdem haben 10 bis 15 verdiente oder bedürftige Meister Gelegenheit zum Ferienaufenthalt. Die Eröffnung wird Ostern 1938 erfolgen.

Die Fachschule wird nach neuesten Grundsätzen eingerichtet werden. Eine Musterbäckstube wird erstellt. Die Ausbildung wird sehr vielseitig sein. Landwirtschaft wird nebenher betrieben, wozu ausreichend Gelände und Wirtschaftsgebäude vorhanden sind. In der Schulung nimmt der Sport einen hervorragenden Rang ein. — Daß die Wahl auf Waldkirch fiel, liegt an der verkehrspolitisch vorteilhaften Lage mit guten Zugverbindungen nach den verschiedenen Großstädten Süddeutschlands, ferner an dem Entgegenkommen der Stadt Waldkirch, die das Anwesen käuflich erworben hat und zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellt. Der Reichsinnungsverband hat weitere vier Fachschulen in Hamburg, Bochum, Hannover und Dresden.

Badischer Pioniertag

Bruchsal, 26. Juli. Zu dem am Samstag und Sonntag in unserer reichbesagten Stadt abgehaltenen Treffen der alten badischen Pioniere erschienen über 3000 Kameraden aus dem ganzen Lande. Im „Bürgerhof“ wurden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. Der im riesigen Festzelt veranstaltete Kameradschaftsabend nahm einen glänzenden Verlauf und gipfelte in der Feier des 40jährigen Jubiläums des Bruchsaler Pioniervereins. Die Pioniervereine Gernsbach, Schwetzingen und Weinsheim erhielten neue Fahnen, deren Weihe an diesem Abend vorgenommen wurde. Unter seinen Weinsheimer Kameraden weilte auch Ministerpräsident Walter Köhler.

Der Sonntag brachte nach dem Bekken und Kranzniederlegung am Ehrenmal des Bergfriedhofes den Landesappell im Ehrenhof des Schlosses, wobei Ministerpräsident Walter Köhler die Heldengedenkreide hielt. Am Nachmittag bewegte sich ein stattlicher Festzug der alten Soldaten durch die von der Bevölkerung dicht umfäumten Straßen. Am Marinedenkmal nahmen der Führer des Wandervereins, General Faenichen, und Ministerpräsident Walter Köhler den Vorbeimarsch ab. Mit einem großen Feuerwerk fand der Landespioniertag, der von edstem soldatischem Kameradschaftsgeist getragen war, seinen Abschluß.

Hanauer und Glotterläder auf der Rundfunkausstellung

NSG. Auf der Berliner Rundfunkausstellung ist dem Besucher Gelegenheit geboten, einmal einen Blick hinter die Kulissen des Rundfunks zu tun. Außer fabrikmäßig hergestellten, fernsehen- und ähnlichen interessanten technischen Dingen kann man beobachten, wie eine Sendung zustandekommt. Jeder deutsche Reichsbürger hat einen ganzen Tag zur Verfügung, um ein eigenes Programm abrollen zu lassen.

Wir Badener kommen in den Reichsendern Stuttgart und Frankfurt mit mehreren Sendungen zu Wort. Die Hanauer Trachtenkapelle spielt, die Glotterläder Nachtigallen singen, die Kurpfälzer Gruppe München aus Heidelberg bringt allerlei lustige Scherzreden, das Triberger Handharmonika-Quintett musiziert, schließlich hört man den Landtschreiber von Biel.

Die diesjährige Rundfunkausstellung bietet sowohl den Neuen und Interessanten — von den Schenkwürdigkeiten der Reichshauptstadt, die im August Hochbetrieb erlebt, garnicht zu reden, — daß man die ungewöhnlich billige Fahrgelegenheit mit den beiden Sonderzügen am 30. Juli und 5. August nicht ungenützt vorbeiziehen lassen sollte.

Freiburg, 25. Juli. (Arbeitswoche.) Am Sonntag wurde die Arbeitswoche der französischen und deutschen Buchhändler, die vom Montag bis Samstag im Landheim Luginsand auf dem Schauinsland stattfindet, in den Räumen der Städtischen Volkbücherei Freiburg eröffnet. Es sprachen

Schwere Verkehrsunfälle erfordern Todesopfer

Zwei vermählte Amerikanerinnen wieder aufgefunden.

Worms, 26. Juli. Durch die Presse und den Rundfunk war kürzlich die Meldung gegangen, daß zwei 16jährige Amerikanerinnen, Mary Wytney und Ann Delanc Grant, die mit einer größeren Gesellschaft amerikanischer Studentinnen eine Radtour unternahmen, bei Andernach spurlos verschwunden seien. Die Bestürzung der Begleiterinnen war umso größer, als die beiden vermählten Mädchen der deutschen Sprache nicht mächtig waren und auch keine Geldmittel bei sich hatten. Nunmehr sind die beiden Amerikanerinnen in einem hiesigen Hotel aufgefunden worden. Wie sie die Strecke von Andernach nach Worms so schnell mit dem Rad zurückgelegt haben, ist noch nicht geklärt.

Schwere Bluttat

Waldkirch, 26. Juli. Eine schwere Bluttat ereignete sich in der Nacht zum Montag in dem benachbarten Gehöft Finkenweiler. Der bis vor einer Woche dort beschäftigt gewesene Dienstmacht Karl Pfeiffer überfiel in der Nacht die 21 Jahre alte Frieda Wirtz im Bett und brachte ihr mit einem Hammer mehrere Schläge auf den Kopf bei. Die Verletzungen des Mädchens sind so schwer, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Der Täter stellte sich selbst der Gendarmerie und wurde ins Amtsgefängnis Ueberlingen eingeliefert. Bereits vor einer Woche hatte Pfeiffer den Versuch unternommen, das Mädchen zu töten. Er hielt ihm damals die Nase zu, damit es erstickte sollte. Dieser Versuch ist aber mißglückt.

Kind aus dem Fenster gestürzt.

Waldkirch, 26. Juli. In der Kranichsteinerstraße war eine junge Mutter, die gestern mit ihrem Mann aus den Ferien zurückgekehrt war, zu einer Besorgung aus der Wohnung gegangen und hatte das einzige dreijährige Kind zu Hause gelassen. In Abwesenheit der Mutter kletterte das Kleine auf das Fenster und stürzte aus dem ersten Stock ab, wobei es tödliche Verletzungen erlitt.

zum Willkomm besonders der französischen Gäste der Landesleitung der Reichswehrkammer in Baden, Sepp Schirp, und der Leiter der Arbeitswoche, Dr. Fritz Fran.

Schlengen, 26. Juli. (Mehrfachfahren.) Der 45jährige Landwirt Müller aus Schlengen bog unterhalb des Ortes auf seinem Fahrrad von der Straße ab, ohne ein Zeichen zu geben. Er wurde von einem Schweizer Auto erfaßt und getötet.

Heidelberg, 26. Juli. (Förderung der Bienenzucht.) In der Heidelberger Ziergärtnerei oder am Steigerweg, wird nicht nur emsig von den Bienen, sondern auch von den Menschen gearbeitet. Hauptlehrer Maier betreut hier die Bienenstöcke, und zugleich unterrichtet er und sein Stab die Imker. 40 Bienenstöcke sind hier untergebracht, deren Leben und Verhalten eingehend studiert wird. Der Königinnenzucht wird bei den Lehrgängen der Heidelberger Imkerschule besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Freudenberg 6. Wertheim, 26. Juli. (Ins Auto gefahren.) Ein zehnjähriger Junge rannte aus einem Hofe unmittelbar in ein vorbeifahrendes Auto, wurde erfaßt und erlitt einen Schädelbruch und sonstige Verletzungen.

Offenburg, 26. Juli. (Regimentsfest.) Die Angehörigen der ehemaligen 172er hielten am Samstag und Sonntag anlässlich der 10. Wiederkehr des Tages der Denkmalsweihe und des 40jährigen Regimentsgründungsfestes ihr Wiedersehenstreffen ab. Mit einer Gefallenenehrung am Denkmal und einem Begrüßungsabend, auf dem 30 verdiente Kameraden die Ehrennadel überreicht wurde, wurde der Regimentsfest eingeleitet. Nachmittags zogen die Kameraden in feierlichem Zuge durch die Stadt zur Festhalle, wo die große Wiedersehens- und Regimentsgründungsfeier stattfand.

Obergauzellager in Zell eröffnet

NSG. Am Sonntag wurde von der Führerin des Obergauzes, Gauführerin Hilde Kraus, das große Zelllager des BDM, an dem 200 Führerinnen teilnehmen, in Zell a. S. eröffnet.

Das Leben in den Zelllagern des BDM beschränkt sich nicht auf Singen, Spiel und Freizeit; ein kräftiger Sportbetrieb ist neben der Schulung für die Ordnung der Gemeinschaft notwendig. Gerade im Lager haben die Mädchen am besten Gelegenheit, sich sportlich tüchtig durchzubilden. Die Parole lautet:

Jedes Mädchen erwirbt das BDM-Leistungsabzeichen!

Im Tagesplan nimmt der Sport daher einen großen Raum

ein. Mit einem Lauf und Freilübungen beginnt der Morgen. Am Vormittag ist dann Leichtathletik, Schwimmen oder Körperübungen. Das Obergauzellager verfügt in unmittelbarer Nähe über einen Sportplatz. Die Mädchen werden von etwa acht Untergruppenleiterinnen, die jedem Lager zugeteilt sind, zu Übungsgruppen zusammengefaßt und treiben Kampfsport, Schwimmen, Wandern oder üben Kugelstoßen, Hochsprung, Lauf und Ballweitwurf.

Der Sportbetrieb in den Zelllagern der Untergaue ist nach einem einheitlichen Übungsplan geregelt und liegt in Händen der Sportwartinnen.

Aus dem Gerichtssaal

Angetrunkener am Steuer

Mannheim, 26. Juli. Am 15. Juli fuhr der 47 Jahre alte Kraftwagenbesitzer Otto Lepple aus Weinsheim gegen 11 Uhr nachts in der Käferstraße den auf dem Rad fahrenden 33jährigen SA-Mann Georg Jakob Nagel an, der alsbald infolge des Sturzes an Gehirnblutung starb. Der Angeklagte brachte nach geschäftlichen Verhandlungen zwei Wageninsassen nach Mannheim. Nach dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen bestand er sich in mittlerem Rauszustand (1), der wesentlich dazu beitrug, die Verkehrssicherheit erheblich zu beeinträchtigen. Der Angeklagte Lepple schloß sich selbst nicht frei von Schuld. Das Schöffengericht sprach gegen ihn eine Gefängnisstrafe von neun Monaten aus und verfügte die Anrechnung der Haftbefehls. Fünf Wochen Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Heiratschwinder abgeurteilt

Mannheim, 26. Juli. Der mehrfach vorbestrafte 27jährige Angestellte Otto Schiffer aus Pfaffendorf bei Stodach wurde vom Schöffengericht zu zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 400 RM Geldstrafe verurteilt. Das Gericht war davon überzeugt, daß dieser Betrüger die Wilhelmine M. aus Wülfingen um 350 RM geprellt hat unter dem Vorwand, er werde sie heiraten. Die „Verlobung“ fand am 14. März (1) statt. Der Angeklagte stellte stets große Ansprüche, war aber immer ohne Kasse. In Singen knüpfte er Beziehungen zu einem anderen Mädchen an und kündigte diesem die Heiratspapiere aus, die er kurz zuvor der M. gestohlen hatte. Schiffer war erst am 26. Dezember 1936 aus dem Landesgefängnis entlassen worden.

Reichsfestspiele Heidelberg

Romeo und Julia.

Es mochte kühn, gewagt, vermessen erscheinen, Shakespeares Menschheitsmuthus von der großen Liebe, die aus großem Haß entbrannt, die einzige Tragödie, „an der die Liebe selbst hat arbeiten helfen“ (Lessing) mit der Zauberkraft ihrer süßen Kritik in den gewaltigen Raum der Schloßhof-Szene bannen zu wollen. Denn wohl umgibt den zarten, holden Kern des Werks die süßliche harte Schale einer Welt von Haß und Streit, von Kampf und Mord, aber das dramatische Wunder ist doch dies: daß das wilderzweigte Gefüge von Haß und neuem Haß, von Blut und Rache, von Handlung und Gegenhandlung den Kern der Dichtung kaum berührt, daß sich im ewigen Sinnbild höchster Menschenliebe wohl alles Geschehen spiegelt, daß aber letztlich diese Liebe, so wunderbar wie sie die Liebenden bezaubert, schließlich (.. .) nichts kann den Unstern dieses Tages wenden. („) in einem auch dramatisch ungeheuerlichen Crescendo dem „Liebeswürger Tod“ in die Arme eilt. Dennoch: das große Wagnis ist gepflückt! Und wenn sich der Eindruck von Walter Bruno Sily Inzensionierung auf eine kurze Formel bringen läßt, so darf man, des Erlebens voll, freudig betonen: daß das ewige, süße Lied erklang über und durch allen üppig entfaltenen Pomp und Herz und Sinne der Tausende bezwang.

Als hat, um das komplizierte Handlungsgefüge, zu dem in meisterlichem Kontrast die Einfachheit und Seelentätigkeit der Gestalten steht, zu verknappen und den vielfältigen Wechsel der Bilder auf die wesentlichen Gegebenheiten zu verdichten, über den Schlegelischen Text auf die Quarto-Ausgabe von 1897 (in der Uebersetzung von Kroeplin) zurückgegriffen, in der er wohl zu Recht den Hinweis des Bühnenpraktikers Shakespeares sah, sich einer gewissen Ueberladenheit mit gedanklicher Motivierung und strömender Wortfülle zu entledigen. Ungeachtet der Frage, nach dem, was dadurch wegfiel, bleibt es schmerzhaft, daß alles Wesentliche von Schlegel, der zauberhafte Duft seiner Nachdichtung unangetastet erhalten ist. Aber noch entscheidender war, daß Sily als Bearbeiter wie als Inzenerator den gestalterischen Weg fand, das mit theatralisch starker Hand voll und weit in den herrlichen Raum greifende Bild mit der bald mächtig aufsteigenden, bald still verhaltenen Musik der Verse und der feinen Sinnhaftigkeit des innersten Geschehnisses in schönem Einklang brachte. Um diesen Lebensrhythmus des Werks, vom ruhigen Amen bis zum wilden Keuchen, vom ebenmäßigen Schreiten bis zum tollen Rennen, dem Auge und der Empfindung zu verdeutlichen, besaß die Gustafsenbühne Mittel des Lichtes, des Ausschnitts, der Farben und Linien, die dem Spiel im freien Verlauf sind. Dafür schenkt diese Szene, darin unerlässlich, magische Kräfte des Natürlichen, des unwirklich Wirklichen, wenn man so sagen darf, daß sich der Schein der Bühnenillusion völlig vergißt. Diesen Kräfte gebot Sily, indem er dort

in starrer Wucht die bewegten Massen der Feindschaft sich treffen ließ — die Eingangszone wurde zum Kanal, im wilden Tumult um Mercutios und Inbalts Tod schoß dann der Haß in verzehrender Flamme hoch —, dort wieder im Wirbel des Massenfestes bei Capulet die formenprägende Ottheinrichsbaurüne zum leuchtendsten Festsaal machte und endlich dem majestätischen Pathos des Leidenszugs der Julia den phantastisch dunklen Spul des in die Nacht starrenden Geistes leitete. In einem nur so wunderbar schön entfalteten Magie die Notwendigkeit, gleichsam dem Herz der Dichtung einen Raum zu schaffen, schmerzliche Grenzen: Julius Ballongemach mußte künstlich geschaffen werden. Traugott Müller löste dies Problem in einem turmartigen Bau inmitten der Szene. Dabei ging keine diskrete Zurückhaltung von der Idee der Dichtung wie der Inzense aus, daß sich hier Liebe und Tod in einer schicksalhaften Nachbarschaft befinden, und so öffnete sich denn der Raum unter dem Balkon im zweiten Teil als Grabkammer der Capulets. So groß auch die Behutsamkeit, mit der der Einbau vorgenommen war, die Enge des behelfsmäßigen Raums wurde zur zweiten Wirklichkeit, gab dem künstlichen Bau Rechte, die ihm hier nicht



Szene aus „Romeo und Julia“ (DVB-Heimatbilderdienst-M.)

zukommen, und schob gewissermaßen die echte Wirklichkeit der Schloßbauten in den Bereich der Illusion. Doch wurde das Ungewöhnliche dieser Lösung — die erneut an eine ungleich stärkere Spielauswertung des Ottheinrichsbauers zu denken zwingt — von der Regie dadurch gemildert, daß der Turmbau, der in den Romeo-Juliaszenen meist in mildfließendem Licht lag, in den über die ganze Szene ausgebreiteten Bildern in mattes Licht zurücktrat.

Und überdies: die zauberhafte, wirklich-unwirkliche Julia dieses Spiels, leibhaftig gemordenes mythisches Sinnbild von der Liebe Luft und Leid, machte Zeit und Raum und alle Bedingtheit zu nichts. Die große Nachwuchsendeckung heißt Gisela Hle und kommt vom Bochumer Schauspiel. Ihre Julia flog, die schönste der Blüten aus dem bunten Kranz des Festes, mit der traumwandlerischen Sicherheit des heiß aufbrechenden Herzens in die Arme Romeos, der im jähem Blick des Erwachens aus Liebesmüder Resignation sein Schicksal, sei's Glück oder Tod, sah. Der so zum Mann gewordene Romeo war René Deltgen kein schamhaft süßer Romeo, kein Sänger des lyrischen Worts, ein männlich-herber, im Wort oft rauher und harter Romeo, der um so glaubhafter überzeugt, wenn ihn die Liebe Julius zum Liebenden schließlich verwandelt, wenn er ahnend „sein Leben in der Feindin Schuld gegeben“ weiß. Die Melodie der Dichtung, der sich Deltgens herbe Kraft sonor einfügte, klang in der Julia in zarter Fülle. Die Hingabe, mit der sie sich dem Unbekannten erschließt der Kühne, alles vergessende Sturm in das heimliche Glück der Traumerfüllung, die Tapferkeit und wundervolle Leidenschaftlichkeit, mit der sie ihr Weibstum verteidigt, das alles war in jedem Vers, in jeder Gebärde von ebenso viel Musikalität des Ausdrucks wie blutvoll spielerischer Kraft. Daneben traten die übrigen Spielprojekte in den gebührenden Abstand, aber mit einer durchaus sicheren Dynamik waren bald der aufbrausend jäh Capulet Karl Kuhlmanns, die innige Mutter der Alice Werben oder die herb betuliche, herzhafte Amme der Lina Carstens, bald der in Weltweisheit starke, dennoch dem Schicksal als Werkzeug zufallende Lorenzo Eward Wandrens, bald der haudegen Tybalt Walter Richters, Alfred Wendlers Mercutio oder Eugen Wallraths Bertoolko kurz ins Licht gerückt. Den Escalus spielte soldatisch straff Gerhard Just, dem Paris gab Heinz Graeber sympathische Wärme und Bornehmtheit.

Winfried Jülligs Bühnenmusik war sich ihrer dienenden Ergänzung bewußt; daß sie darüber hinaus unaudringliche Eigenart besaß und dem innersten Gehalt der Szenen jeweils sinnfällig und poetisch Klang gab, machte sie zu einem besonderen Wert der Aufführung, die das Erlebnis eines Traums von südländischen Farben und bewegten Formen unter dem südländischen Himmel der Heidelberger Landschaft und gleichermäßen des unergänglichen Liedes von der Macht der Liebe schenkte.

Hermann L. Mayer.

Aus Stadt und Land

Daten für den 28. Juli 1937

Sonnenaufgang: 4.58 Uhr Mondaufgang: 22.09 Uhr
Sonnennuntergang: 20.11 Uhr Monduntergang: 10.27 Uhr
Tageslänge: 15 Stunden und 13 Minuten.
1742 Der Friede zu Berlin beendet den 1. Schleßischen Krieg.
1759 Johann Sebastian Bach in Leipzig gestorben (geb. 1685).
1794 Robespierre in Paris hingerichtet (geb. 1758).
1804 Der Philosoph Ludwig Feuerbach in Landshut geboren (gest. 1872).
1824 Der Dichter Clemens Brentano in Altschaffenburg gestorben (geb. 1778).
1914 Oesterreich-Ungarn erklärt Serbien den Krieg.
1916 (bis 4. November) Beginn der Schlacht bei Kowel; vergebliche russische Durchbruchsversuche.

Sommerabschlussverkauf

Am Montag begann im ganzen Reich der Sommerabschlussverkauf. Er umfaßt zwölf Werktage. Diese zwölf Tage sind die Zeit des günstigen Einkaufs, die jeder nach Kräften nutzen muß. Viele zwei Wochen des Schlussverkaufs bringen sowohl der Geschäftswelt wie der Käuferschaft wichtige Vorteile. Ihr Zweck ist in erster Linie, daß in den Geschäften die Lager geräumt werden, daß die Sommerbestände restlos verkauft werden, damit Platz geschaffen wird für die beginnende Winterjaison. Jeder weiß, daß sich der Sommerabschlussverkauf fast ausschließlich auf Modeartikel erstreckt. Kleider, Mäntel, Anzüge, Stoffe, Hüte, Schuhe und alle möglichen Artikel, die der Mode unterworfen sind, sollen jetzt abgestoßen werden, damit die Lager frei werden, um die Bestände für die Winterjaison aufzunehmen. Damit ist durchaus nicht gesagt, daß etwa nur Dinge zum Verkauf gelangen, die bereits an der Grenze der Mode stünden und etwa mit dieser Saison „erledigt“ sind. Ganz besonders für die Frauenwelt bedeutet der Schlussverkauf immer eine gewisse Sensation. „Billig — billig — billig“ ist die Parole. Aber das nicht allein; wir sollten lieber sagen „billig und gut“. Die Notwendigkeit, sparsam zu denken und zu wirtschaften, sollte jede Frau davor zurückhalten, ein Stück zu kaufen, nur weil es billig ist! Auch im Schlussverkauf muß die Überlegung herrschen: wir kaufen, was wir brauchen, und wenn wir die Augen offen halten, werden wir auch im Schlussverkauf klug und gut kaufen!

Vom Postamt Durlach.

Durlach, 27. Juli. Die Auszahlung der Renten für Monat August 1937 findet statt: Militärrenten am Donnerstag, den 29. Juli, Invaliden- und Unfallrenten am Samstag, den 31. Juli. Die Rentempfangler werden erucht, ihre Gebührenscheine am Jahrlag abzugeben.

Ausflug in den Schwarzwald.

Durlach, 27. Juli. Als Arbeitsabschluss vor den Ferien führte die Fachschaft Volksschule der Durlacher Lehrerschaft einen Ausflug in den Schwarzwald durch, der wiederum großen Anklang fand. Nach Unterrichtsschluss ging es mit dem Kraftwagen durch das schöne Aftal nach Herrnsal, und von da nach Rotenshof, wo das Mittagessen vorzüglich mundete. Das nächste Ziel der Fahrt war Döbel mit dem herrlichen Ausblick in das Enz- und Spachtal, Wildbad, Neuenbürg und Ellmendingen, wo man sich zu dem Abendbisch vereinte. Im Verlauf dieses Besammensins gedachte Schulaufsicht Schwegler der Aufgaben, die den Erziehern im Dritten Reich erwarten. Mehr denn je ist es notwendig, hier gemeinsam die große Arbeit zu leisten in vorbildlicher Kameradschaft unter Einsatz der besten Kräfte. Für die aufmunternden Worte wurde dem Redner aus dem Kollegienkreis gedankt und das Versprechen der Erfüllung der Wünsche abgegeben. Der folgende Tag wachte nach diesem gemächlichen Stellbischen wieder zum Aufbruch und in flotter Fahrt war Durlach bald wieder erreicht.

Abnahme des Reichssportabzeichens.

Durlach, 27. Juli. Die nächste Abnahme der Übungen für das Reichssportabzeichen, soweit sie zur Leichtathletik gehören, findet am Samstag, den 31. Juli 1937 von 16—18 Uhr auf dem Turnersportplatz an der Gröhingerstraße statt. Beglaubigte Leistungsbücher sind mitzubringen. J. u. M.

Ein Ruf an alle. — Kämpft mit gegen den nassen Tod.

Die Kurerin und Helferinnen gegen den nassen Tod ist die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft. Sie will dafür sorgen, daß die Zahl der Ertrinkungsfälle noch weiter gesenkt wird.

Von der Spielvereinigung Durlach-Aue

Gatsbefugte Generalversammlung.

Durlach, 26. Juli. Die Sp. Vg. hielt am Samstag, 24. 7. ihre Zahreshauptversammlung für das abgelaufene Spieljahr 1936/37 ab. Das Interesse der Mitglieder über das mit Erfolg abgeschlossene Vereinsjahr tat sich in einem überraschend guten Besuch kund. Das geräumige Nebenzimmer der Blume-Aue war bis auf den letzten Platz besetzt. In seiner Eröffnungsansprache gab dann auch Vereinsführer Ammann seiner Freude Ausdruck über die rege Anteilnahme an den Geschehnissen des Vereins, namentlich durch die älteren Mitglieder, die damit ein gutes Beispiel der Treue und Pflüchtersfüllung für die Jugend abgaben. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde in ehrenden Worten der toten Kameraden des Weltkrieges und der nationalen Erhebung gedacht. In einem umfassenden Tätigkeitsbericht ließ dann der Vereinsführer das Geschehen des abgelaufenen Jahres nochmals am geistigen Auge vorüberziehen. Nicht viele Worte, sondern mehr Taten sei das Gebot der neuen Zeit, daher wurde nur das Allerwichtigste aus der Fülle der Vereinsarbeit herausgegriffen. In der Pflege und Förderung des Fußballsportes ist in enger Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern alles getan worden und mit Befriedigung darf auf das Erreichte zurückgeblüht werden, brachte es doch den Aufstieg zur Bezirksklasse. Eingehend wurde der das vergangene Spieljahr völlig beherrschende Fall Hochstetten klargestellt und allen Beteiligten, die sich mutig und mannhaft für die gerechte Sache der Wahrheit und Ehrlichkeit eingesetzt haben, Dank und Anerkennung ausgesprochen. Die Mannschaften des Vereins haben das in sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt. Das gute Abschneiden in den Pflichtspielen als Keuling in der höheren Klasse sei der beste Beweis. Den Höhepunkt der Pflichtspiele bildete der Lokalkampf gegen unseren Ortsrivalen und Nachbarteam FC Germania. Die Ergebnisse 1:1 und 2:2 ließen manche Großsprecher verstummen und lösten bei den ehrlichen Sportanhängern Freude und Genugtuung aus über den Fortschritt im Durlacher Fußballsport. Der reibungslose Ver-

Schöne Erfolge der Turnerschaft Durlach 1946

1. Kreistreffen des Kreises 4, Gau XIV, des Reichsbundes für Leibesübungen am Sonntag, den 25. 7. 37 auf dem A.T.S.-Platz in Karlsruhe.

Durlach, 27. Juli. Bei den am Sonntag auf dem A.T.S.-Platz in Karlsruhe zur Durchführung gekommenen Kreistreffen des Kreises 4 des Gau XIV des Reichsbundes für Leibesübungen konnte die Turnerschaft Durlach 1946 wiederum mit besten Ergebnissen abschneiden. Es ist dies ein Zeichen dafür, daß der alte Turnergeist und die hohe Leistung heute in den Reihen des Vereins noch nicht abgenommen sind. Folgende Turner und Turnerinnen, die als Sieger aus den Wettkämpfen hervorgingen, erhielten bei der Preisverteilung durch Kreisfachamtsleiter R a g e l einen Kranz und ein Diplom:

- 12-Kampf (Oberstufe): 1. Sieger Max Weipinger 215 1/2 Punkte.
- 10-Kampf (Oberstufe): 2. Sieger Aug. Urheidt 184 P., 5. Rolf Heber 170 P., 9. Fritz Krieterm 161 1/2 P., 12. Alfred Armbruster 150 P., 13. Josef Beutzel, 14. Karl Wagner.
- 9-Kampf (Unterstufe): 11. Sieger Rudolf Mattes 141 1/2 P., 14. Hermann Kipp 131 1/2.
- 7-Kampf (Jugend): 8. Sieger Adolf Beder 113 P., 21. Karl Reiningner 97 P.

Waren es noch vor 10 Jahren, bevor die DLRG aus den durch die Inflation geschaffenen Trümmern wieder aufgebaut wurde, noch 6000, die alljährlich den vermeidbaren Tod im Wasser fanden, so sind es heute nur noch 3500 Tote. Aber auch diese Zahl ist schrecklich genug. Ist das doch alljährlich die Bewohnerzahl eines großen Dorfes, die durch den Ertrinkungstod der deutschen Volksgemeinschaft entzogen wird. Dieser Ausfall an Volkskraft und Volksvermögen ist heute untragbarer denn je.

Darum baut die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft unermüdet an Ausbau ihres Rettungsdienstes. Zu den 400 000, die jetzt schon ihre Prüfungen als Rettungsschwimmer in Deutschland abgelegt haben, müssen nochmals 400 000 Lebensretter treten, dann erst wird der nasse Tod gebannt werden. Hierzu ist die Mitarbeit aller deutschen Volksgenossen notwendig. Keiner ist zu alt und keiner zu jung, um mitmachen zu können. Durch einen Beitrag, durch Leben und Ablegung einer Prüfung, durch Rettungsdienst kann jeder mithelfen. Rot und Sammer können gelindert, kostbare Menschenleben erhalten bleiben. Schon lockt die Sonne die Menschen wieder hinaus an die Küste und Seen. In das frohe Tauchen der Lebensfreude darf nicht der Todeschrei eines Ertrinkenden vergeblich hineingelassen. Hilf du auch mit! Du kannst helfen, wenn du willst — also hilf!

Laurentiusstränen

bd. Die vielen Sternschnuppen, die in den Nächten des 6. bis 12. August zu fallen pflegen, nennt der Volksmund „Laurentiusstränen“ und bringt sie mit den glühenden Tränen des hl. Laurentius, der am 10. August des Märtyrertod auf dem Rost gestorben sein soll, in Verbindung. Die Sternschnuppen verdanken ihre Entstehung kleinen meteorischen Körperchen, etwa von der Größe einer Erbse bis zu einem Kieselstein, die — ehemals einem Kometen zugehörig — in elliptischer Bahn die Sonne umkreisen. Jeweils in der ersten Augusthälfte durchschneidet die Erdbahn diese Meteorwolke, so daß die kleinen Körperchen mit Geschwindigkeiten von 50—100 Kilometer in der Sekunde auf diese zukünnen. Beim Durchfliegen der Luftschicht werden die Körperchen glühend, weil die Luft vor ihnen komprimiert wird und dadurch Wärme bis über 3000 Grad entsteht. Meist verdampfen die Meteore völlig bei dieser gewaltigen Hitzeentwicklung nur in den seltensten Fällen — bei sehr großen Stein- oder Eisenbroden gelangen sie als Meteorsteine oder -eisen zur Erdoberfläche herab. Die Astronomen nennen den Meteorischarm im August auch die „Perseiden“, weil die scheinbaren Bahnen der Sternschnuppe (rückwärts verlängert) aus dem Sternbild des Perseus auszustrahlen scheinen.

Von der Ortsgruppe Wolfartsweier des Reichsluftschutzbundes.

Wolfartsweier, 27. Juli. In Anwesenheit des Ortskreisgruppenführers Herrmann des RLB fand dieser Tage ein Luftschutzhappell statt, an welchem neben den hiesigen Luftschutzwarten auch die Helfer und Helferinnen der Ortsgruppe Wolfartsweier und Grünwettersbach teilnahmen. Nach kurzen Begrüßungsworten gab Hg. Herrmann einen Einblick in die Aufgaben des zivilen Luftschutzes, der mehr als bisher vorangebracht werden

5-Kampf (Jugend): 6. Sieger Hans Ernst 84 P., 8. Erich Michel, 23. Willi Mattes.

4-Kampf (Jugend A) Jahrgang 1919—20: 4. Sieger Rudolf Haag 76 P., 8. Heinz Happel 70 P., 9. Walter Ohneberg 69 P., 11. Theodor Kunzmann 67 P., 11. Fritz Schaffner 67 P., 12. Willi Rittershofer 62 P., 16. Walter Schnebele 59 P.

B. Turnerinnen und Jugendturnerinnen:

7-Kampf (Unterstufe): 1. Siegerin Friedl Nestle 134 1/2 P., 2. Liesel Herm 118 P., 6. Emilie Hummel 108 1/2 P.

Rhythmischer 4-Kampf: 8. Siegerin Elisabeth Wöflinger 68 1/2 P., 9. Liesel Wadershauser 68 P., 9. Liesel Hummel 68 P., 19. Trudel Huff 60 P., 22. Gertrud Jeh 57 P.

7-Kampf (Jugend): 13. Siegerin Johanna Treutle 110 1/2 P. Außerdem erhielten die beiden Vereinsrizegen Turner und Turnerinnen je eine Auszeichnung 1. Klasse (Kranz u. Diplom). Die Turner erhielten 57 Punkte von 60 erreichbaren und die Turnerinnen 69 Punkte von 70 erreichbaren.

Sängergäste in Wolfartsweier.

Wolfartsweier, 27. Juli. Schon des öfteren wurden wir durch Lieder der Jugend anlässlich von Dorffestabenden, die zum Teil von der Hitler-Jugend, zum Teil von Deutschen Jungvolk durchgeführt wurden, erfreut. Am Samstag waren es Pimpfe und Mädels vom BvM., die unter Leitung von Studenten der Hochschule für Lehrerbildung anlässlich eines Besuchs unter der „Friedenslinde“ einen öffentlichen Singabend veranstalteten. In bunter Folge wechselten alte und neue Volkslieder, begleitet von der Ziehharmonika und der Laute. Wie die vorangegangenen Singabende fand auch diese kleine Ueberraschung, die unseren Mitbürgern bereitet wurde, wieder herzlichen Beifall.

Bedenrlicher Unfall.

Grünwettersbach, 27. Juli. Am Freitagabend sind in Karlsruhe auf der Kattatter Straße ein Personenkraftwagen und eine Radfahrerin zusammengestoßen. Die Radfahrerin, Frida Löffler von hier, wurde hierbei vom Rad geschleudert und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Die lebensgefährlich Verletzte wurde in das Diakonissenhaus in Karlsruhe eingeliefert, wo sie bald darauf gestorben ist. Gestern nachmittag wurde sie unter großer Anteilnahme der Mitbürger auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt.

Von der Milchgemeinschaft Hofenwettersbach.

Hofenwettersbach, 27. Juli. In der hiesigen Schule fand dieser Tage eine Mitgliederversammlung der Milchgemeinschaft statt. Nach kurzen Begrüßungsworten des Leiters der Genossenschaft kamen der Geschäfts- und Kassenbericht zur Bersekung, die zeigte, daß auch in der letzten Zeit die Arbeit der Genossenschaft erfolgreich weitergetrieben wurde. Das Abschluß-Ergebnis ist wiederum in allen Teilen zufriedenstellend, sodas man sorgenlos in die Zukunft sehen kann. Mitdankworten an die Mitarbeiter konnte die Versammlung ihren Abschluß finden.

80. Geburtstag.

Stupferich, 27. Juli. Unsere Mitbürgerin, Frau Marie Garbner, geb. Beder, konnte bei bester Gesundheit im Kreise ihrer Angehörigen ihren 80. Geburtstag feiern. Dem greisen Geburtstagskind unsere besten Wünsche zu seinem Ehrentag.

Es ist Aufgabe der Mitglieder, daß sie auch zu den wenigen Versammlungen des Jahres erscheinen. In der Abhaltung gesellschaftlicher Veranstaltungen seien den Vereinen immer noch große Hemmungen auferlegt durch die hohe Abgaben an Steuern etc.

Mit einem eindringlichen Appell an die Aktiven sich regelmäßig dem unter guter Leitung stehenden Training zu widmen und so bei Kräften zu bleiben, für die im neuen Jahre bestimmt noch schwerer werdenden Pflichtspiele und an die restlose Mitarbeit und Unterstützung aller Mitglieder, schloß der Vereinsführer mit Dankesworten an seine engeren Mitarbeiterinnen von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommenen Tätigkeitsbericht.

Es folgten die Berichte des Spielausschusses und der Jugendführung. Auch aus ihnen war zu entnehmen, daß tatkräftige und erfolgreiche Arbeit geleistet wurde. Mit begreiflichem Interesse wurde von dem Kassenbericht Kenntnis genommen. Dank der sparsamen Wirtschaftsführung und der treuen Kassenverwaltung durch Kassenvwart Hermann Bilet haben sich Einnahmen und Ausgaben die Waage gehalten und der Verein kann geordnete Kassenverhältnisse sein eigen nennen. Die Kassenvrüfer bestätigten dieses Bild. Die Gesamtentlastung erteilte das Mitglied des Vorstands Alfred Segle, der auch anschließend die Neuwahl des Vereinsführers vornahm. Obwohl Mitglied Ammann es lieber gesehen hätte, wenn ihm sein verantwortungsvolles Amt von einer jüngeren Kraft abgenommen worden wäre, da er durch anderweitige ehrenamtliche Tätigkeit genügend beansprucht ist, konnte er den einmütigen Wunsch der Generalversammlung nicht ablehnen und nahm das Amt noch einmal für 1 Jahr an. Die Bestimmung seiner Mitarbeiter blieb die gleiche wie im Vorjahre, nur mit dem Unterschied, daß den Vorsitz im Spielausschuss Herrm. Müller führt und Fritz Beneter im Jugendauschuss.

Ein erfreuliches Bild der aufopferungsvollen Mitarbeit. In seinen Schlußworten gedachte der Vereinsführer noch des großen Einigungswerkes im deutschen Sport durch unseren Führer Adolf Hitler, wie es die vorjährige Olympiade in Berlin der ganzen Sportwelt sichtbar vor Augen führte. Das Sieg Feil auf Führer, Volk und Vaterland und den deutschen Fußballsport wurde begeistert aufgenommen und bildete den Schluß der anregend und in voller Harmonie verlaufenen Generalversammlung 1937.

lauf der beiden Lokalkämpfe sei auch behördlicherseits anerkannt worden. Weiter betonte der Vereinsführer, daß es nicht seine Art sei, Lobhudeleien oder Verdienste einzuhelmen. Ein Lob muß erst durch Leistung verdient werden. Leichtfertige Schwäche-reien würden bei ihm stets auf Gegnerschaft stoßen. Nicht das „Ich“ sondern das „Wir“ muß im Vordergrund stehen. An der Verwirklichung dieses Begriffes arbeiten aufrichtige und wahrhaftige, von Idealismus befeelte Sportanhänger schon immer. Allen Spielern möchte er zurufen: Lebt echte Haltung. Seid Kameraden unter Kameraden in der Mannschaft. Das Bewußtsein, daß nur die Mannschaft siegen kann und siegen muß, muß jede Mannschaft zu einer Kampfgemeinschaft zusammenschweißen. Der Lohn für diese Haltung ist der Erfolg der Mannschaft. Wenn wir so den Sport auffassen, dann braucht es uns vor der Zukunft nicht bange zu sein, mag sie auch noch so Schweres bringen. Es folgten Worte der Mahnung für die Jugend. Gehorsam und Kameradschaft ist erstes Gebot für die Jugend. Kameradschaft muß erlebt sein, nicht nur das Wort im Munde führen, sondern auch durch Haltung beweisen. Dazu habt ihr Jungen die beste Gelegenheit in den Mannschaften. Wir älteren können die jungen Kameraden nur immer auf die sprichwörtlich gewordene Frontkameradschaft im großen Kriege hinweisen, halten müßt ihr aber die Kameradschaft unter euch selbst. In dem Wort Jugendführer liegt eine gewaltige Aufgabe. Man braucht nicht im Befehlstone regieren zu wollen, mit guten Worten läßt sich oft mehr erreichen, aber der Keipelt und der nötige Abstand müssen gewahrt bleiben. Hierin liegt das Geheimnis der Jugenderziehung. Die Jugend muß auch zur Treue erzogen werden. Nichts ist verwerflicher, als wenn ein Jugendspieler in seinen jungen Jahren schon glaubt, bald bei diesem, bald bei jenem Verein sein Glück zu verlieren. Ein so veranlagter soll lieber vom Fußballsport fernbleiben, denn er wird nie ein ganzer Kerl werden, sondern stets ein Schwächling an Geist und Charakter bleiben.

Weiter gab der Bericht Aufschluß über Schiedsrichterfragen, gesellschaftliche Veranstaltungen und die Mitglieder-Bewegung. Stand im Vorjahr 175. Abgang durch Tod: keine, durch Austritt 3, Neuzugang 25, gibt 199 am 15. 7. 37. Der Diatarbeit wird in Zukunft besondere Beachtung geschenkt. Vor jeder Versammlung soll eine kurze völkische Aussprache stattfinden.

Im w...
bawes...
schafte...
Aufgab...
soziale...
vereinigt...
die Sel...
Gedank...
Der St...
langen...
darf am...
Ausst...
rig zu h...
mitten...
Staates...
einigung...
Einat g...
nur dan...
gewisse...
wird. D...
über den...
aller P...
müsse...
für das...
Aber...
Redner...
nur wir...
den Wol...
werde...
für wach...
Die gr...
den stär...
unterbro...
Haupt...
Ing. Dr...
nungsba...
ihre Aus...
und hattu...
Ausge...
Volksgen...
Siedlung...
stellte. G...
der Anle...
Wohnrau...
ne Dafei...
viele Bol...
binden. G...
tig für d...
diesen G...
viel, daß...
sie nicht...
Kommissi...
Bauverrei...
problem...
In den...
Einn, der...
unhöflich...
sollen sich...
des Feld...
dankefeste...
der dem...
das Getre...
all in deu...
Bauer ei...
selbes we...
mehr ein...
Die Beha...
innemohn...
Auch das...
liefert den...
zünftig als...
recht, wir...
als er not...
den gilt d...
Der Br...
zu jupien...
Geben au...
die Entsch...
lo wird...
jenige, de...
falls das...
sich in der...
mit dem...
ersten dre...
die man...
tel gilt a...
Tieber ge...

Das Wohnungsbauprogramm ruft zur Lösung

Hilfe für die siedlungswilligen Volksgenossen — Kinderreiche sollen bevorzugt werden

Im weiteren Verlauf der Tagung des deutschen Wohnungsbaues schilderte der Schirmherr der deutschen Bauingenieurvereine, Staatssekretär, Hr. Hans Dausser-München, die Aufgaben und Ziele des sozialen Wohnungsbaues. Träger des sozialen Wohnungsbaues können nur die gemeinnützigen Bauvereinigungen sein. Sie müssten in höchstmöglicher Weise die Selbsthilfe mobil machen und sich vorbehaltlos in die Gesamtwohnungspolitik des Staates einfügen.

Der Staat, so führte der Redner weiter aus, bestimme die Richtung, in der sich der Wohnungsbau zu bewegen habe. Der Staat müsse unter den heute gegebenen Umständen verlangen, daß in erster Linie dort gebaut werde, wo der Bedarf am dringlichsten sei, daß jeder vermeidbare Aufwand in der Ausstattung der Wohnungen unterbleibe, um die Mieten niedrig zu halten u. daß bei der Vergabe der Wohnungen die Familien mit Kindern bevorzugt würden. Diese Forderungen des Staates könnten allerdings von den gemeinnützigen Bauvereinigungen nur erfüllt werden, wenn andererseits auch der Staat gewisse Leistungen übernehme. Die Selbsthilfe könne nur dann für den Wohnungsbau lebendig werden, wenn ein gewisses Kulturniveau im Wohnungsbau nicht unterschritten wird. Der soziale Wohnungsbau, der den Staat fördern, müsse über dem Armenhaus und über der Zinstafel liegen. Bei aller Bescheidenheit und Sparlichkeit in der Ausstattung müsse vor allem die Volkswohnung auch genügend Raum für das Koff bieten.

Aber eines müsse noch hinzukommen, und das scheint dem Redner auf weite Sicht das Wichtigste: Die Selbsthilfe könne nur wirksam werden, wenn ihr die Möglichkeit, Kapital für den Wohnungsbau anzuhäufeln, nicht verweigert und verleiht werde. Er habe den Eindruck, daß das Verständnis auch dafür wachse.

Die grundsätzlichen Ausführungen des Staatssekretärs fanden die größte Beachtung und wurden oft von hartem Beifall unterbrochen.

Hauptverbandsführer Dötsch-Berlin und Baurat Dipl.-Ing. Dr. Wolf-Berlin sprachen über die Reform des Wohnungsbaues im Zeichen der deutschen Volksgemeinschaft. Auch ihre Ausführungen wurden mit lebhaftem Interesse gehört und hatten etwa folgenden Inhalt:

Ausgehend von dem unbestreitbaren Anrecht eines jeden Volksgenossen auf Wohnraum, würde der Wohnungs- und Siedlungsbau als eine öffentliche Angelegenheit herausgestellt. Es sei selbstverständlich, daß die Wohnung gesund in der Anlage und technischen Durchbildung und ausreichend im Wohnraum sein müsse. Der Begriff Kleinstwohnung habe keine Bedeutung. Es müsse erreicht werden, möglichst viele Volksgenossen wieder mit dem deutschen Boden zu verbinden. Eine gesunde Wohnungspolitik müsse sich tatkräftig für die kinderreichen Familien einsetzen. Wohnungen, die diesen Eigenschaften entsprechen, kosten aber in der Regel viel, daß Familien mit kleinen Einkommen ohne fremde Hilfe sie nicht bezahlen können. Bernhard Köhler, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik stellte auf der vorjährigen Bauvereinstagung eindringlich fest, daß das soziale Wohnungsproblem nicht mit privatwirtschaftlichen Mitteln gelöst werden

könne. Im Rahmen des Arbeiterwohnstättenprogramms ist bekanntlich die Wohnung bis zu einer Monatsmiete von 40 RM. auf die Dauer von zunächst zwanzig Jahren von der Grundsteuer befreit.

Damit ist wenigstens ein Anfang gemacht, man darf jedoch hoffen, daß die für die Steuerbefreiung vorgeschriebene Mietgrenze der Verschiedenartigkeit der Preislage in den einzelnen Reichsgebieten entsprechend abgemindert werden kann.

Der Wohnungsbau der Zukunft soll mit zur Lösung der Lohnfrage beitragen. Es kommt darauf an, die Lebenshaltung der deutschen Familie zu heben. Der Wohnungs- und Siedlungsbau ist nicht nur eine wirtschaftliche Aufgabe, sondern ein politisch-wirtschaftliches Problem. Selbstverständlich müssen die Wohnungen und Häuser, die wir errichten, auch Ausdruck des neuen Gemeinschaftsgeistes sein. In dem organischen Aufbau einer Siedlung muß die politische, soziale und kulturelle Struktur der deutschen Volksgemeinschaft sich verkörpern.

Die bisherige, einseitig privatwirtschaftlich ausgerichtete Wohnungspolitik überließ den Wohnungsmarkt dem freien Kräftefeld von Angebot und Nachfrage. Auf diese Weise kam es dazu, daß nur der mehr oder minder Wohlhabende in den Genuß einer ausreichenden Wohnung kommen konnte. Dieser Einteilung entspricht auch die Unterbringung in „subjektiven“ und „objektiven“ Wohnungsbedarf. Die bisherigen Bemühungen waren lediglich darauf abgestellt, die lauffähige Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt zurückzubringen. Das soll nun anders werden. Der gemeinnützige Wohnungsbau hat insbesondere der sozialen Wohnungsnot den Kampf angefaßt. Im Durchschnitt der nächsten Jahre werden wenigstens 300000 neue Wohnungen und Siedlungen erstellt werden müssen, darunter ein großer Teil auf gemeinnütziger Grundlage.

Zur Erfüllung dieser zeitgemäßen Aufgaben ist es notwendig, daß alle verantwortungsbewußten Kräfte zusammenarbeiten und auf ein Kommando hören. In städtebaulicher Hinsicht wird es nötig sein, daß die Bebauungspläne nach einer einheitlichen und klaren Zielsetzung aufgestellt werden. Die Bodenpekulation ist zu verhindern. Ganz besondere Sorgfalt verdient die Finanzierung der Neubautätigkeit. Man kann von dem siedlungswilligen Volksgenossen in der Regel nicht erwarten, daß er über ein großes Eigenkapital verfügt. Im Zuge der Werkstoffbewirtschaftung ist eine bautechnische Reform notwendig. Alle diese Fragen können nur dann mit Erfolg gelöst werden, wenn es gelingt, alle verantwortungsbewußten Kräfte zusammenzufassen. Der Hauptverbandsführer Hr. Dötsch sprach dann noch einmal zu den Versammelten und betonte, die deutschen gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen stünden in vorderster Front bei der Erfüllung einer Aufgabe, die dem Führer besonders am Herzen liege: die Reform des ganzen Wohnungswesens in Deutschland. Er lege den festen Glauben, daß es gelingen möge, alle Kräfte, vor allem aber auch die jungen, zusammenzuführen, um damit zu beweisen, daß der vom Verband eingeschlagene Weg der richtige war. Der Stadtverwaltung Karlsruhe, dem Verband badischer Wohnungsunternehmen und vor allem dem Mieter- und Bauverein dankte der Redner dafür, daß sie es ermöglicht hätten, in Karlsruhe eine Rundgebung grundsätzlicher Art zu veranstalten.

BdM Achtung!

Heute Dienstag, den 27. Juli tritt Gruppe 27/109 zum letzten Gruppendienst vor den Ferien in Ruff um 20 Uhr am Schloßplatz an.

Die Führerin der Gruppe:
Kajmarie Uhlenburg, m. d. F. b.

Auslese der badischen Jugend für Nürnberg.

Die Teilnehmer der SA. an den NS.-Kampfspiele.

NSG. Durch das Gebietsporttreffen am vergangenen Sonntag sind die Teilnehmer an den NS.-Kampfspiele in Nürnberg festgestellt worden. Die badische Jugend entsendet eine Anzahl von jungen Wettkämpfern die dank der guten Grundschulung bei der Hitlerjugend und ihrer gründlichen Ausbildung in den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen gute Aussichten haben, dem Führer als Sieger vorgestellt zu werden.

Es sei nur an die fabelhaften Leistungen Heinz Jenters erinnert, der im Kugelstoß 15 m, im Speerwerfen 53 m erzielte. Hervorragend waren weiter Rudi Red im Fünfkampf, Alexander Tafel im Hochsprung (1,75 m), Paul Lang mit 6,35 m im Weitsprung, Ernst Jitterbarth im 3000 m-Lauf, Werner Müller und Albert Braß im 100 m-Lauf, die 4 x 100 m-Staffel mit 45,6 und nicht zuletzt die Schützen.

Auf Grund der Ergebnisse des Gebietsporttreffens gehen folgende Mannschaften und Einzelkämpfer des Gebietes Baden nach Nürnberg: 1. Mannschaftsmehrkampf NS. Bann 109, 2. Mannschaftsmehrkampf NS. Jungbann 404, 3. Fünfkampf: Rudi Red (Bann 109), Albert Braß (Bann 114) und Martin Winter (Bann 110); 4. Wehrsportfünfkampf: eine Mannschaft mit 20 Mann; 5. Leichtathletik: a) 100 m-Lauf: Albert Braß (Bann 114) und Werner Müller (Bann 109), b) 800 m-Lauf: Fritz Bernet (Bann 142), Herbert Werfle (Bann 109), Erich Rißler (Bann 171) und Otto Dettler (Bann 406), c) 3000 m-Lauf: Emil Jitterbarth (Bann 111), Ernst Rühl (Bann 113); d) Hochsprung: Alexander Tafel (Bann 109), Rudi Red (Bann 109) und Walter Stiehl (Bann 170); e) Weitsprung: Paul Lang (Bann 406) und Werner Müller (Bann 109); f) Kugelstoßen: Heinz Jenter (Bann 111), Kurt Rümmele (Bann 405) und Hans Volkmar (Bann 110); g) Keulenweitwurf: Erich Sauer (Bann 170) und Walter Koch (Bann 171); h) Speerwerfen: Heinz Jenter und Alexander Tafel; i) 4 x 100 m-Staffel: Bann 109 (Barquet, Bug, Sproll, Dürr); 6. Schwimmen: 100 m Brust Herbert Scheidegg (Bann 109), 200 m Brust Herbert Scheidegg, 100 m Rücken Horst Glodengießer (Bann 109), 100 m Kraul Erich Weingärtner (Bann 171), 200 m Kraul Erich Weingärtner, Kurt Wiedmeier (Bann 109), 400 m Kraul Kurt Wiedmeier, 4 x 50 m Kraulstaffel (Glodengießer, Weingärtner, Wiedmeier, Schaller); Wasserball: Glodengießer, Weingärtner, Wiedmeier, Schaller, Postweiler, Köhler, Grittmann; 7. Reichschießwettbewerb: Eine Mannschaft mit 10 Mann. Ernst Köhm (Bann 172), A. Hatt (Bann 109), Fritz Köhler (Bann 110), Albert Eichhorn (Bann 172), Werner Lüthy (Bann 405), Fritz Behnisch (Bann 405), Albert Windisch (Bann 110), F. Fabry (Bann 109), Josef Stoffel (Bann 114) und Hans Gad (Bann 109).

80000 Träger des SA-Sportabzeichens im Bereich der SA-Gruppe Südwest

nsg. Rund 80000 Männer im Bereich der SA-Gruppe Südwest haben sich in den wenigen Jahren seit seiner Gründung die Berechtigung zum Tragen des SA-Sportabzeichens erworben. Und im ganzen Reich sind es sogar 1.165.891 Träger des SA-Sportabzeichens. Welche Opfer an Zeit, welche Mühe und unendliche Kleinarbeit stecken hinter diesen Zahlen! Auf Grund dieser Ergebnisse erst läßt sich ermessen, wie weit und wie stark der Wehrgehalt im deutschen Volk verankert ist.

Die SA-Gruppe Südwest ist nicht mit der Zahl der bisher verliehenen Abzeichen unter den 21 SA-Gruppen des Reiches an fünfter Stelle, mit der Zahl derjenigen Abzeichen, die nur an SA-Männer verliehen wurden, sogar an dritter Stelle. Noch im Mai 1936 lag die Gruppe Südwest auf einer der letzten Stellen, aber schon im Oktober errang sie den achten Platz. Den ersten Platz behauptet die Gruppe Niederrhein, der die gewaltige Bevölkerungsdichte in den Industriegebieten in dieser Hinsicht außerordentlich zugute kommen.

Im Bereich der SA-Gruppe Südwest konnte in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von vier Jahren annähernd 2000 Männern der Wehrmacht ausgeschändigt und etwa 200 die Prüfberechtigung zuerkannt werden. Parallel mit der Zunahme des Sportabzeichenträgers geht auch weiterhin die Ausbildung von Abnahmeberechtigten.

Außer den Angehörigen der SA, die im Bereich der Gruppe Südwest annähernd zu 40 Prozent Träger des SA-Sportabzeichens sind, ist es in erster Linie die Polizei, die sich in großer Zahl zu den Prüfungen gemeldet hat. Daneben sind die Angehörigen der Sanitätskolonnen und der freiwilligen Feuerwehren unter den Trägern des SA-Sportabzeichens stark vertreten. Neuerdings sind viele öffentliche Betriebe dazu übergegangen, ihre Gefolgschaft auf die Übungen vorzubereiten, deren Erfüllung das SA-Sportabzeichen voraussetzt. Dieses Jahr noch beginnen die vom Führer vorgeschriebenen Wiederholungsübungen, zu denen jeder Abzeichenträger verpflichtet ist.

Das Wetter

Um West schwankende Winde. Bei wechselnder Bewölkung vielfach aufsteigend, meist trocken, nachts noch ziemlich kühl, tagsüber mäßig warm.

ANZEIGEN aus dem Pfinzthal

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es dem Herrn gefallen hat, unser liebes Kind, Enkel und Urenkel

Berthold

zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

GROTZINGEN, den 26. Juli 1937.

Kelterstraße 11.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Arheidt und Angehörige.

Beerdigung findet Mittwoch nachm. 5 Uhr statt.

Aus dem Pfinzthal

Das Getreide im Volksbrauch

In den alten Sitten unserer Vorfahren fand ein oft tiefer Sinn, der lange unbekannt war und uns jetzt wieder zum Bewußtsein kommt. Sitte und Brauchtum des deutschen Volkes beschaffen sich auch mit dem Getreide. Abgesehen von den Bräuten des Feldunganges, des Mäheganges der Saaten und des Erntedankfestes befaßt sich eine ganze Reihe von Sitten gerade mit dem Getreide innewohnenden Kraft. Die Meinung, daß das Getreide eine besondere Gottesgabe sei, ist uralte und überall in deutschen Gauen verbreitet. Kein Wunder, daß der deutsche Bauer ein mutwilliges Getreide der Saaten oder des Kornfeldes weniger als eine Eigentumschädigung ansieht, als vielmehr einen schweren Frevel gegenüber dem Geber des Getreides. Die Behauptung, daß dem Getreide auch eine heilwirkende Kraft innewohne, ist ebenfalls uralte. Besonders gilt das von der Saat. Auch das ist nichts Absonderliches, denn angefeimtes Getreide liefert den köstlichen Mätsch, der in verschiedenen Formen medizinisch als Blutbildner verwendet wird. Wer viel Getreide verzehrt, wird so lange nicht vom Schlag gerührt werden können, als er noch ein Getreidekorn im Magen hat. In anderen Gegenden gilt dies auch von der Traube.

Der Brauch, zur Erntezeit aus dem ersten Fuder drei Mehren zu puppen und sie in die Erde zu graben, bedeutet ähnliches. Gehen aus diesen Mehren viele junge Keimlinge auf, so wird die Ernte im nächsten Jahre sehr gut sein, kommen nur wenige, so wird sie mittelmäßig oder gar schlecht ausfallen. — Derjenige, der an Zahnweh leidet, kann sich durch Getreide ebenfalls davon befreien. Er muß, auf Händen und Füßen gehend, sich in der Osterzeit vor Sonnenaufgang in die Saat begeben und mit dem Munde einige Sprößlinge abrupfen und kauen. Die ersten drei Kornblüten — in manchen Gegenden auch neun —, die man erblüht, werden abgepflückt und verzehrt. Dieses Mittel gilt als unbedingt sicher, um das ganze Jahr über gegen Fieber geschützt zu sein.

Kampf den Kellerwürmern.

Hr. K. H. Mit dem Erntegut werden vielfach Schneden in die Kellerräume gebracht, wo sie an den Vorräten großen Schaden anrichten. Regen der Dunkelheit der Kellerräume werden die Tiere selbst nicht gesehen; ihr Vorhandensein zeigt sich aber an den silbrigglänzenden Schleimpuren an den Kellerräumen und an den Vorräten. Außer diesen Garten- und Ackerwürmern gibt es aber auch noch eine Schnedenart, die vornehmlich in dunklen Kellern lebt.

Die erste Voraussetzung zu einer wirksamen Bekämpfung ist Sauberkeit; Abfälle und Gerümpel sind die besten Schlupfwinkel für Schneden und müssen deshalb beseitigt werden. Da die Schneden feuchtigkeitliebende Tiere sind, können sie sich nur in nassen Räumen aufhalten. Darum müssen feuchte Räume trocken gehalten werden. Als ein sehr einfaches Mittel zum Fang von Schneden hat sich unerdünntes Bier bewährt. Man grabt Blumentopfuntersetzer, bis zum oberen Rande in feuchte Erde ein und füllt sie jeden Abend mit unerdünntem Bier. Dazu läßt sich Tropfbier zur verwenden. Ferner ist das Streuen von Lehtall und das Ausprühen mit dreiprozentiger Kupferlufat-Lösung zu empfehlen. Ein aus Viehsalz bestehender, rings um die Gemüservorräte gezogener Streifen, wehrt die Schneden ab. Uebrigens halten ein oder zwei in die Keller gebrachte Kröten die Räume restlos von Schneden frei.

Einschlagverbot für Walnußbäume

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft hat ein Einschlagverbot für Walnußbäume erlassen. Walnußbäume aus landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundstücken dürfen, wenn sie in 1,50 Meter Höhe einen Durchmesser von weniger als 45 Zentimeter haben, nicht gefällt oder sonst beseitigt werden. In besonderen Fällen können Ausnahmen zugelassen werden. Wer Walnußbäume fällt oder beseitigt, ist verpflichtet, für jeden dieser Bäume einen neuen Walnußbaum zu pflanzen, und zwar auch dann, wenn der beseitigte Baum einen größeren Durchmesser hatte. Die Erbspflanzung muß mit dem vom Gartenbauwirtschaftsverband empfohlenen Pflanzmaterial erfolgen. Für Zuwiderhandlungen sind Ordnungsstrafen vorgesehen.

Wenn das beim Störche geschieht . . .

Hr. K. Wenn es um den Nachwuchs geht, von wem hätten wir da mehr aufrechte Haltung erwartet als von dem Störche? Ihm sagt man doch selbst beim Menschen tatkräftige Geburthsilfe nach, und das Störchengeschlecht zur Ausmerzung untüchtiger Tiere haben wir doch auch als eine recht vorbildliche Einrichtung erlangt. Aber die Schwäche des Menschen, dem es allzu gut geht, dem Wohlleben nachzugehen und darüber die Pflichten vor der Allgemeinheit zu vernachlässigen, scheint auch das Störchengeschlecht zu befallen. Was soll man dazu sagen, daß in diesem Jahre ein Drittel unserer Störche auf die Brut verzichtet hat, einfach weil es ihm zu gut gegangen ist! Bei der letzten Volkszählung 1934 im Störchenreiche stellten wir in Deutschland 60000 Stück der beliebten Aebare fest; die Mehrzahl davon in Ostdeutschland, und diese ostdeutschen Störche nehmen ihren Weg in die afrikanische Ferne über den Balkan, Kleinasien, Sinai und Aegypten. Als sie in diesem Frühjahr ins Transjordanische kamen, fanden sie dort dank der reichen Regengüsse einen wohlbedeckten Tisch; Frösche, Lurche und was sie sonst als Lederbissen anprezgen. Sie ließen sich nieder, fraßen sich ein Wänslein an und dachten nicht daran, daß in Deutschland Land und Leute und leere Nester auf den Störchen nachwuchs warteten. Wenigstens ein Drittel aller deutschen Störche war so pflichtvergessen, und erst, als die Sonne die Gewässer austrocknete und Schmalhans auch ins Transjordanien Rückenmeister wurde, erinnerten sie sich der deutschen Frösche. Sie flogen nordwärts, aber ließen sich nun trotz des herzlichen Empfangs nicht mehr herbei, Paarung und Nachzucht zu treiben. So leben dann 20000 Störche in diesem Jahre trotz ihrer Verzehrfähigkeit als Junggefallen, und 10000 Nester sind ohne Nachwuchs. Solche Nachlässigkeit werden wir den Störchen nur verzeihen, wenn sie sich, ihrer eigenen Artpflichten schon vergewissen, um so eifriger bemühen, den menschlichen Kinderlegen — ihre zweite Pflicht — zu fördern. Sonst bestellen wir nächsten die Kinder anderswo, und der Storch ist keine Kunden los!

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 27. Juli 1937.

Stala: „Wolga in Flammen“.

Markgrafen: „Ich lebe mein Leben“.

Kammer: „Eine Seefahrt, die ist lustig“.

Reichhaltig wie immer

ist auch heute wieder das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“. Mit dem neuesten Nachrichtenendienst aus Land und Welt, dem ausgezeichneten Roman- und dem

großen, gepflegten Heimatteil

ist diese Heimatzeitung der Freund in jedem Hause. Beachten Sie auch immer den

heimatlichen Anzeigenteil

der dem „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“ als bester Verkäufer eine besondere Note gibt.

Wenn man Geld im Bett verwahrt

Mehrere hundert Mark wertlos geworden. — 80 RM. Geldstrafe wegen leichtfertiger falscher Anschuldigung

Mit der Verurteilung zu 80 RM. Geldstrafe bzw. 20 Tagen Gefängnis endete eine Verhandlung gegen eine 72jährige Rentennepfängerin aus Meserich, und das alles, weil die Frau die eigenartige Angewohnheit hatte, ihre Ersparnisse im Bett aufzubewahren. Sie war wohl selbst davon überzeugt, daß dies nicht ein sicherer Verwahrungsort für Geld ist, denn sie legte ihre Ersparnisse abwechselnd in zwei Betten. Schließlich hat sie selbst nicht mehr so recht gewußt, wo sie das Geld versteckt hatte, und glaubte eines Tages, den Hausbesitzer beschuldigen zu können, daß er sich einen Teil des Geldes angeeignet habe. Da man aber schließlich doch das Geld fand, wurde die Frau, wie oben erwähnt, bestraft und hat außerdem noch den Verlust von mehreren 100 Mark zu beklagen, da ein Teil der von ihr zusammengesparten Silbermünzen inzwischen wertlos geworden war.

Dies alles ist für die alte Frau eine herbe Lehre. Aber jeder vernünftige Mensch wird sicher fragen, warum die Frau so unklug gehandelt hat. Sie hätte sich der ganzen Kummer und Ärger ersparen können. Wenn sie das Geld zur Sparkasse gebracht hätte, dann hätten die Ersparnisse ihr noch Zinsen gebracht.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 26. Juli

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,751	0,756
Belgien (100 Belga)	41,85	41,97
England (1 Pfund)	12,38	12,41
Frankreich (100 Fr.)	9,301	9,319
Holland (100 Gulden)	137,37	137,65
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Norwegen (100 Kr.)	62,22	62,34
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,82	63,84
Schweiz (100 Fr.)	57,09	57,21
Tschechoslowakei (100 Kr.)	8,651	8,669
U. St. v. Amerika (1 Dollar)	2,458	2,492

Börsen

Berliner Börse vom 26. Juli. Die Börse begann die neue Woche in lustiger und überwiegend schwächerer Haltung. **Stuttgarter Börse vom 26. Juli.** Die Börsenwoche begann bei kleinstem Geschäft uneinheitlich. Größere Steigerungen hatten lediglich Cement Heidelberg plus 3 v. H. und Salzwert Heilbronn, plus 2 v. H.

Kollmar u. Jourdan AG. Pforzheim. In ihrem Geschäftsbericht auf 30. April 1937 führt die Kollmar u. Jourdan AG. Pforzheim, aus, daß die im Vorjahr verzeichnete Besserung auch im verflochtenen Jahre angehalten habe und daß von weiterem Aufstiege berichtet werden könne. Es verbleibt ein Reingewinn von 102.230 (44.727) RM., wovon 96.792 RM. zur Auffüllung der gelegentlichen Rücklage (der i. V. der Gesamtgewinn zugeführt wurde) überwiesen werden sollen. Die Emil Kollmar-Stiftung wird mit 5000 RM. bedacht, sodas ein Gewinn von 438 RM. am Vortrag verbleibt.

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 21. Juli auf 106,5 (1913 gleich 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (106,4) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,8 (plus 0,3 v. H.), Kolonialwaren 97,6 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96,3 (minus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 124,6 (unv.).

Reichsbank in der dritten Juliwoche

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juli hat sich die Entlastung des Notenbankstatus in der Berichtwoche in noch etwas stärkerem Ausmaß als in der vorangegangenen Woche fortgesetzt. Der gesamte Zahlungsmittelumlaufl stellte sich am 23. Juli auf 6444 Millionen RM. gegen 6554 Millionen RM. in der Vorwoche, 6255 am Ende der dritten Juniwoche und 5899 Millionen RM. am entsprechenden Vorjahrstermin. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben um 0,1 auf 75,1 Millionen RM. zugenommen. Davon entfallen 69,1 Millionen RM. auf die Goldbestände und 6,0 Millionen RM. auf die Bestände an bedienungsfähigen Devisen.

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Robert Kragert; stellv. Hauptgeschäftsführer Luise Dups (j. Zt. in Urlaub). D. N. VI. 3945. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Ein Film, der stark an den „Kurier d Zaren“ erinnert
„Wolga in Flammen“
Inkijnow — Albert Préjean
Wilde Kosakenhorden, Rebellion, ein brennender Strom u. mörderischer Kampf Mann gegen Mann.
Ein großer packender Film:
Interessantes Beiprogramm Beginn 7.00 Uhr

NUR
3
TAGE

Joan Crawford
in einem neuen Film. Sie
lacht, ländelt, tanzt, grollt
das die zwei Stunden im
Nu rum sind.

**Ich lebe
mein Leben**
(In deutscher Sprache).
Unerwartete neue Komik
über das neue Einfließen
und eine wahrhaft humor-
volle Darstellungskunst
sind die Vorzüge dieses
reizenden Lustspielfilms.
Beginn ab 6.30 Uhr

Markgrafen

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten und Vaters

Heinrich Griebel

sage ich herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Dekan Schühle für die trostreichen Worte, dem Herrn Bürgermeister Sauerhöfer, dem Politischen Leiterkorps, d. Kriegerkameradschaft Durlach, sowie Artilleriebund St. Barbara für die ehrenden Nachrufe und Kranzspenden, sowie allen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten.

DURLACH, den 26. Juli 1937.

Frau Christine Griebel Wtw.

Jetzt kaufen Sie billig im Sommer-Schluss-Verkauf

da die Preise bedeutend herabgesetzt.

**Herren-u. Damenbekleidung
Wäsche und Stoffe**

Heinrich Nagel

Durlach, Adolf Hitlerstraße 4

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Eine Seefahrt die ist lustig



Auch Sie werden lachen und vergnügt sein mit **Jda Wüst** und **Paul Henckels**
Wochentags ab 7.00 Uhr und 8.45 Uhr

KAMMER

Privat-Verkauf

Artikel I R B, aünstige Bretelage, außer Bedienung Vertreter für Dauerfähigkeit gesucht
Angebote unter Nr. 486 an den Verlag

Mädchen

für Haus u. Küche, gegen guten Lohn Angebote unter Nr. 481 an den Verlag

Gesucht in Durlach:

Große 3 Zimmer od. kleinere 4-Zimmerwohnung mit Badraum u. Kammer auf 1. St. Bevorzugt wird 2-3 Familienhaus oder Siedlung in schöner freier Lage. Angeb. m. Preisangabe unter Nr. 484 an den Verlag

2-3-Zimmerwohnung von ruhigen Mietern auf 1. 9 oder 1. 10 zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 488 an den Verlag.

Junges Ehepaar sucht auf 1. 10. 7

2 Zimmerwohnung (müntl. Bahler). Angebote unter Nr. 485 an den Verlag.

1-2 ZIMMER möbl. mit Kochgelegenheit, von jungem Ehepaar mit Kind, für längere Zeit zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 487 an den Verlag

Möbl. Zimmer für jüngeren Herrn in Drei-Raum sofort gesucht. Angebote unter Nr. 483 an den Verlag.

Grundstücke

außerhalb der Stadt zu kaufen gesucht. Gest. Angebote unter Nr. 489 an den Verlag.

Büfett

neu, Eiche dunkel mit Nußb., 160 cm breit, prächtiger Zimmerschmuck, zu dem billigen Preis von **RM. 160.** — verkauft

Pianos, Karlsruhe, Ritterstr. 30 Pianos werden in Zahlung genommen.

Damen-Blusen 1.35
Kunstseiden Trik., hübsche Streifen, 1/2 Aermel . . .

Dirndl-Kleider 3.90
versch. Druckmuster, vier-eckg. Ausschnitt, Puffärmel

Regenmäntel 6.50
Baistol, gummiert, helle Farben, z. T. mit farbig. Kragen, sportliche Form

Damenhüte 1.95
weiß Paperstoff, sportliche Formen, mit Ripsbandgarnitur . . . Stück

Wollmelange 0.88
schöne dezente Farbstellung, etwa 76 cm br. Mtr.

Kunstseiden-Flammé für Sport- u. Straßenkleider, etwa 70 cm breit Meter 0.98

Dam.-Hemdchen 0.88
o. Schlüp'ler, Kunstseiden-Interlock m. Spitze . Stück

Damen-Schlüpfer 0.88
Charmeuse, maschenfeste Ware, viele Farb. . . Stück

Gummi Schlüpfer 1.25
Schlauchform, mit kl. Fehl. 4 Strumpfhalter . . . Stück

Damen-Söckchen 0.28
weiß oder farbig, mit Umschlagrand . . . Paar

Damen-Schuhe 3.95
Einzelpaare, versch. Lederarten und Stoffschuhe, schöne Ausführung, Paar

Herren-Taschen 0.16
tücher Linon, weiß od. weiß m. bunt. Kante . . . Stück

UNION

VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN G.M.B.H. KARLSRUHE / ARISCHES UNTERNEHMEN

Verloren

Silberne Vorkredenzadel mit Stein. Abzugeben auf polizeil. Fundbüro.

Den jungen Mann

aus Durlach am Samstag abend beobachtet wurde, als er an der Tr. schmaschine in Durlach eine **Swannette** entwendete, möchte ich bitten, dieselbe sofort an den Platz zu bringen, sonst wird sie teuer!

Gut erhaltener Kinderkraftwagen

(elisenbein) zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Gut erhaltener Kinderwagen

(elisenbein) zu verkaufen. Rottstr. 11, I St. I.

Bettstelle

mit Matz, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Erdbarbeiten.

Wir haben etwa 2400 cbm Erdbausub zur Herstellung von Gas- und Wasserleitungen öffentlich zu vergeben. Bedingungen und Angebotsformulare liegen in unserem Technischen Büro auf.

Die Angebote sind bis 5 August 1937, vormittags 10 Uhr einzureichen.

Durlach, den 27. Juli 1937.
Stadt, Gas- u. Wasserwerk.

Wegen Krankheit sind einige schöne

Grundstücke

sofort zu verpachten zu erfragen im Verlag

Kleinkle

Dr. rrenstr. 17, I St.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

So ist der Sommer-Schluss-Verkauf richtig!

Vom 26. Juli bis 7. August einschl.

In allen zugelassenen Artikeln

Derfä

DNB.

Stellung

des Reich

Die B

und hat

lungen o

zu können

Buttertr

bei der

bere an

gebenen

selbstver

Es war

führen, d

erster Pi

zur Ver

Die ne

Allein, es

vorgansar

einsteht.

auszien-

ohne K

ausicht

Sie biete

der Ver

Die „

den gran

in allen

zuletzt

ie mit j

der Abh

oder Un

Ernähru

mäßigere

händlich

Beuern

zu stellen

eigenen

zweilich

loffel- u

höherem

erwähnt

werden

über 600

„Berol

Berlin

wirtschaft

Vierjahr

zur S

Volltes

wird,

Die

Die B

dieich

das er g

Abliefer

nahrung

berechtig

Di

DNB.

teite Di

Bot „

ist, fünf

steiger a

nehmer a

Sie mürd

Esturme

Zwei Tr

konnten

waren in

in der

strengend